

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 239

Sonntag, den 12. Oktober 1929

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 6
Polizeibüro: Danzig 1945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends
Schriftleitung 242 09. Anzeigen - Annahme,
Expedition und Druckerei 242 97.

Preis: 20 Groszy monatlich 2,40 G, wöchentlich 0,30 G, in Deutschland 2,70 G, wöchentlich 0,30 G monatlich. Für Pommerellen 6 Blätter. In Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Das Stahlhelmverbot wird nicht aufgehoben

Innenminister Grzesinski über die „nationale“ Front

In einer der großen Volkstuntengebungen, die am Freitagabend anlässlich der 4. Kommunalpolitischen Reichskonferenz in Halle veranstaltet wurden, sprach u. a. auch, von den Versammlungsteilnehmern förmlich begrüßt, der preussische Innenminister Grzesinski.

Als einige Stahlhelmler zu randallieren versuchten, erklärte der Minister: „Der Wahlkampf wird bestimmt in aller Ruhe durchgeführt werden. Die Staatsgewalt wird dafür sorgen, daß der friedliche Bürger ungestört seine staatspolitische Pflicht erfüllen kann.“

Reich und Preußen sind hart genug, aber Staatsverbrecher mit einer Handbewegung hinweggehen zu können. Die sogenannten „nationalen“ Verbände werden ihre Absichten und ihre Ziele niemals vertretlichen können. (Lang anhaltender Beifall.)

Jugendberg und Kniff, ohne es überhaupt zu der geplanten Besprechung kommen zu lassen.

Auch Graf Westarp brüht sich

Die Direktion der Deutschen Welle hat neuerdings den Grafen Westarp zu einem Zwiesgespräch mit einem Gegner des Volksbegehrens aufgefordert. Westarp teilte am Freitagabend in einer Frankfurter Versammlung mit, daß auch er das von dem Ueberwachungsamt für die Deutsche Welle einstimmig, also mit Zustimmung der deutschnationalen Vertreter, an ihn ergangene Angebot abgelehnt habe. So kniff eine der deutschnationalen Größen nach der anderen, und dann heftete sich die Gesellschaft noch über Vorenthaltung des Rundfunks.

Endgültiger Umsturz in Afghanistan

Der Umsturz in Afghanistan ist nunmehr endgültig. Vor wenigen Tagen sind die Truppen des Generals Nadir Khan persönlich in Kabul eingetroffen und hat, nach in London vorliegenden Meldungen aus Peshawar die „vorläufige Regierungsgewalt“ übernommen. Aus allen Teilen des Landes sollen Abordnungen der Stämme unterwegs sein, um dem neuen Regime ihre Loyalität zu bezeugen.

30 Personen an der mexikanischen Küste ertrunken

Bei hohem Wellengang

Bei Delacrope nahe Vera Cruz ist ein Boot, auf dem sich 30 Personen einschiffen wollten, bei hohem Wellengang umgeschlagen. Die Insassen sind ertrunken.

Boesj wird nicht zurückgeholt

Der Magistrat tritt dem Antrag der Stadtverordneten nicht bei

Der Magistrat der Stadt Berlin ist dem Beschluß der Berliner Stadtverordnetenversammlung auf sofortige Zurückrufung des Oberbürgermeisters aus Amerika nicht



Noch sind sie weit vom Schup Dr. Bösj und Frau in Amerika

den Starek mit 4000 Mark bewertet worden, und der Oberbürgermeister habe diese 4000 Mark reiflos bezahlt. Wie der Sekretär Lehmann zu seiner Behauptung, daß der Frau Oberbürgermeister Bösj eine Rechnung von 400 Mark zugegangen sei, kommen konnte, sei ihnen vollkommen unerklärlich. In der Frage der Beljoppe habe der Oberbürgermeister sich tatsächlich so verhalten wie er getabelt habe, d. h. er hat, als die Starekfirma sich weigerte, mehr als 275 Mark für die Fackel zu nehmen, 1000 Mark einer von ihm geleiteten Wohlfahrtsorganisation überboten.

Entgegenstehende Aussagen von Angehörigen

In der Angelegenheit des Beljmantels hat nun auch noch ein Fräulein B. ausgesagt, daß ihr eines Tages einer der Brüder Starek ein Paket ausgehändigt und sie beauftragt habe, dieses Paket mit einer Rechnung der Frau Oberbürgermeister Bösj zuzustellen. Das Paket enthielt den fertigen Belj. Wie sich Fräulein B. erinnern will, hatte ihr einer der Stareks gesagt, daß der Preis für diesen Belj dem Oberbürgermeister mit 400 Mark in Rechnung zu stellen sei. Das geschah auch. Die Frau wußte aber nicht, ob diese Rechnung inzwischen bezahlt worden ist.

Die „rote Fahne“ versichert, daß die rote Fahne von den Stareks keine finanziellen Unterstützungen bezogen habe.

Alle zwei Monate einen neuen Anzug?

Der Oberbuchhalter der Firma Starek, Friedrich Lehmann, erklärte am Freitag vor dem Untersuchungsrichter, daß die Direktoren der Berliner Stadtbank, Schmitt, Hoffmann und Schröder, seit Jahren alle zwei Monate einen Anzug von den Stareks erhalten hätten, ohne daß ihnen jemals eine Rechnung ausgestellt worden wäre.

Im Zusammenhang mit der Starek-Affäre hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg am Freitag das förmliche Disziplinarverfahren gegen die Stadtbankdirektoren Schmitt und Hoffmann sowie den Abteilungsleiter Schröder mit dem Ziel auf Amnestiehebung eröffnet. Gleichzeitig hat er die Amtsenthebung dieser drei Beamten ausgesprochen.



Oberregierungsrat Tapolitz, der mit der Disziplinaruntersuchung betraut wurde.

Die SPD spielt auch im Fall Starek wieder einmal Komödie. Die in der letzten Berliner Stadtverordnetenversammlung von dem aus der SPD ausgeschlossenen Stadtrat Gaebel zu seinem Ausschluss verlesene Erklärung ist von Koenen, Pled u. w. diktiert bzw. zensuriert worden. Gaebel steht im übrigen nach wie vor in Diensten der SPD.

Trotski will zu Stalin zurück?

Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge haben Trotski und Malowski, der frühere russische Botschafter in Paris, um die Wiederaufnahme in die russische kommunistische Partei nachgesucht. Gleichzeitig mit diesen letzten Fährten der sogenannten trotskistischen Opposition haben 400 ihrer noch keine in Konzentrationslagern befindlichen Anhänger die Wiederaufnahme beantragt.

Trotski begründet seinen Umfall mit der Behauptung, daß Stalin eine „entscheidende Wendung seiner Politik nach links“ vorgenommen habe. Viele Ideen, Vorschläge und Forderungen der linkskommunistischen Opposition seien von der heutigen Führung der russischen kommunistischen Partei übernommen worden, so daß für die Entperrung und Verbannung dieser Oppositionellen kein Grund mehr vorhanden sei. Obwohl Trotski eine solche Ueberreinstimmung in praktischen politischen Fragen und auch in den theoretischen Grundfragen für gegeben hält, ist er vorerst doch noch skeptisch über den Erfolg seines Wiederaufnahmegesuches.

Die deutschen Anhänger Trotskis, die sich im Rentierbund zusammengefunden haben, lassen durch ihr Organ erklären, daß sie die Kapitulation Trotskis nicht mitmachen und nicht an demselben teilnehmen wollen.

Ich las in diesen Tagen das Programm von Personen und Parlamentariern, die dem Stahlhelm nahestehen und versuchen wollen, eine Aufhebung des Verbots zu erwirken. Solange ich die Ehre habe, auf meinem Posten zu stehen, werden diese Bemühungen keinen Erfolg haben. Andere Verbände, die gleichfalls versuchen sollten, die Ruhe und Ordnung des Staates zu führen, werden dem Stahlhelm folgen, ohne Rücksicht darauf, wer sie sind, und wer an ihrer Spitze steht.

Eine Stahlhelmgruppe, die sich selbst auflöst

Der Stahlhelm Dessau sagte, nach einer Blättermeldung, den Beschluß, sich selbst aufzulösen. An seiner Stelle soll eine Vereinigung ehemaliger Stahlhelmer und Frontsoldaten gegründet werden. Es heißt, die neue Gruppe will frei von aller Politik die wirkliche Kameradschaft pflegen.

Wie sie sich um den Rundfunk drücken

Mit lauten Ausreden entziehen sie dem vorgeschlagenen Zwiesgespräch.

Jugendberg hat, wie wir melden, als Vorsitzender des Reichsausschusses der Rechtsputtschilten, vor dem Mikrophon mit einem Gegner des Volksbegehrens ein Zwiesgespräch über den Youngplan zu führen, glattweg abgelehnt. Vierundzwanzig Stunden später bringt es der Reichsausschuss fertig, sich in aller Öffentlichkeit darüber zu beschweren, daß ihm der Rundfunk vorenthalten werde.

In ihrer Beschwerde lagen die Rechtsputtschilten u. a., daß sich als Erlaß für Jugendberg für das angebotene Zwiesgespräch zunächst der deutschnationalen Abg. Dr. Bang und später der deutschnationalen Abg. Duaaß zur Verfügung gestellt habe. Bang sei von der Direktion der Deutschen Welle abgelehnt, Duaaß überhaupt nicht empfangen worden.

Nichtig ist davon nur, daß der Jugendberg-Erlaß, Bang, abgelehnt worden ist. Für Demagogie und wiederholte bewährte Puttschilten ist nach den Bestimmungen über die Benutzung des Rundfunks vor dem staatlichen Mikrophon kein Platz. Die Direktion der Deutschen Welle hat dem Demagogen und Verleumder Bang deshalb mit Recht die Tür gewiesen.

Und Duaaß? Er stellte sich der Deutschen Welle zur Verfügung, als Jugendberg es vorgezogen hatte, auf eine Niederlage vor dem Mikrophon zu verzichten, und wurde schließlich von der Direktion der Deutschen Welle zu einer Vorbesprechung eingeladen. Aber Duaaß kam und ging. Er wollte nur mit dem ersten Direktor verhandeln. Als er, in dessen Abwesenheit an den zweiten Direktor verwiesen wurde, folgte er dem Beispiel seines großen Gönners

belgetreten. Da die Stadtverordneten in ihrem Beschluß den Magistrat lediglich „ersuchten“, den Oberbürgermeister zur Rückkehr zu veranlassen, und da sie keine Handhaben haben, bei einer Weigerung des Magistrats ihr Ersuchen in eine Anordnung umzuwandeln, ist der Oberbürgermeister nicht gebunden, seine Reise abzubrechen.

Beljjacke und Beljmantel

Es handelt sich um zwei Objekte

Im Verlaufe ihrer Vernehmungen erklärten die Stareks ihrem Vertreter, daß es sich um zwei verschiedene Objekte handle. Die Beljjacke, die im Telegramm des Oberbürgermeisters erwähnt wurde, habe der Oberbürgermeister für sich selbst bestellt. Der Beljmantel hingegen, der für die Frau des Oberbürgermeisters bestellt wurde, sei von

Luftschiffbesatzung gegen Arktisfahrt

„Zeppelin“-Mannschaft macht nicht mit Nordpolflug aufgegeben / Die nächste Fahrt nach Holland

Die „Wölk“ meldet aus Friedrichshafen: Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat die Besatzung des Luftschiffes Zeppelin an die Befragung des „Graf Zeppelin“ die Anfrage ergötzen lassen, wie sie sich zu der Nordpolfahrt 1930 stelle und ob sie gewillt ist, an der Fahrt teilzunehmen. Nach längeren Beratungen hat die Besatzung schriftlich der Schiffsleitung gegenüber erklärt, daß die gesamte Besatzung aus finanziellen und technischen Gründen nicht an der Fahrt teilnehmen werde. Die Stimmung unter der Besatzung gegenüber dieser Fahrt ist sehr pessimistisch, besonders unter den älteren und langjährigen Besatzungsmitgliedern.

Kapitän Lehmann erklärt sich

Zu der Meldung über die Bedenken der Besatzung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ gegen eine Polarfahrt teilt Kapitän Lehmann auf Anfrage ergänzend mit, daß nunmehr tatsächlich damit gerechnet werden müsse, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im Frühjahr 1930 die Polarfahrt nicht antreten wird, da der größte Teil der aus 40 Mann bestehenden Besatzung des Luftschiffes die größten Bedenken gegen eine Polarfahrt geäußert hat.

Die meisten Besatzungsmitglieder sprachen die Befürchtung aus, daß bei unglücklichen Zwischenfällen während der Polarfahrt das Luftschiff verlorengehen könnte und die Besatzung dadurch ihre Tätigkeits- und ihren Beruf verlieren würde. Der größte Teil der Besatzung äußerte gegenüber Kapitän Lehmann, daß, solange nur ein Zeppelinluftschiff in Friedrichshafen zur Verfügung stünde, der „Graf Zeppelin“ nur zu den Aufgäben herangezogen werden sollte, für die er ursprünglich bestimmt war und daß das Luftschiff nicht für Polarfahrten auf Spiel gesetzt werden dürfe. Sobald zwei Luftschiffe vorhanden seien, wäre die Mannschaft ohne weiteres bereit, sich an einer Polarexpedition zu beteiligen.

Heute nacht Hollanfahrt

Der Aufstieg des „Graf Zeppelin“ zur Fahrt nach Holland wird nicht stattfinden, da sich die Wetterlage nicht so weit gebessert hat wie angenommen werden konnte. Nach Ansicht der Schiffsführung werden die Witterungsverhältnisse bis zur Nacht auf Sonntag sich wieder günstig gestalten. Es wird bestimmt damit gerechnet, daß die Hollanfahrt in der Nacht zum Sonntag ihren Anfang nehmen kann.

Wann soll „Blutschande“ strafbar sein?

Ein sozialdemokratischer Vorstoß im Strafgesetzausschuß — Herabsetzung des Höchststrafmaßes

Der Strafgesetzausschuß des Reichstags verabschiedete am Freitag den 8. 200 des neuen Strafgesetzentwurfes, der die Abhängigkeit zum Verfall betrifft, in folgender Fassung:

„Wer eine Person, unter Mißbrauch ihrer durch ein Dienst- oder Arbeitsverhältnis begründeten Abhängigkeit zum außerehelichen Verkehr nötigt, wird mit Gefängnis bestraft. Der Versuch ist strafbar. Ebenso wird bestraft, wer eine Minderjährige unter Mißbrauch dieser Abhängigkeit nötigt, sich zur Unzucht mißbrauchen zu lassen.“

Dann befaßte sich der Ausschuss mit § 200 des Entwurfs, der wegen Blutschande die Strafe bemessen anbroht, der mit einem Verwandten absteigender Linie den Verkehr vollzieht und Gefängnis bis zu 2 Jahren vorsetzt für denjenigen, der mit einem Verwandten aufsteigender Linie den Verkehr vollzieht.

Abg. Rosenfeld (Soz.) begründete einen sozialdemokratischen Antrag, der bei Verwandten zwischen auf- und absteigender Linie nur die Verwandten aufsteigender Linie (Eltern usw.) bestraft wissen will, und bei einem Verkehr zwischen Geschwistern überhaupt keine Strafe wünscht. Der Grund für die Bestrafung der Blutschande liege — so führte Rosenfeld aus —

in dem Mißbrauch des Autoritätsverhältnisses bei gewissen Verwandtschaften.

Davon könne aber zwischen Geschwistern nicht die Rede sein. Ob aus biologischen Gründen Verkehr zwischen Geschwistern strafbar sein müsse, sei äußerst zweifelhaft. Sowohl die Vereinerung sehr stark verschiedener Erbmassen unterlege groben Entartungen wie auch die fortgesetzte Paarung erbähnlicher Individuen.

Bei dem Zusammenkommen ungleicherwertiger Erbinheiten, das zu großem Unheil führen könne, denke niemand an Bestrafung, also sei auch bei Geschwistern ein biologischer Grund zur Bestrafung nicht ohne weiteres ersichtlich. Es komme doch häufig vor, daß Eltern sich zusammenfinden, die nicht frei von allen krankhaften Erbanlagen seien. Der Staat denke da an ein Einschreiten gewiß nicht. Die Geschichte lehre z. B. bei den ägyptischen Pharaonen, in deren Familien die Bruder-Schwester-Ehe nach dem Beispiel von Isis und Osiris Tradition gewesen sei, den Beweis, daß Unzucht nicht notwendigen Schaden hervorrufe.

Wenn als Grund für die Bestrafung des Verkehrs zwischen Geschwistern angeführt werde, daß der Staat für die Sitteneinheit der Familie zu sorgen habe, so müßte der Staat erst einmal für menschenwürdige Wohnverhältnisse sorgen, denn die gegenwärtigen Wohnverhältnisse seien teilweise mit die Hauptursache für solchen Verkehr zwischen Geschwistern. Häufig beschäfigten die Gerichte Fälle, in denen nur infolge des zusammengebrängten Lebens der Eltern mit erwachsenen Kindern in einem Raum Verkehr zwischen Geschwistern vorzukommen sei. Solange sich die Wohnverhältnisse nicht gebessert hätten, müsse man jedenfalls von Strafbarkeit absehen.

Die sozialdemokratischen Anträge wurden schließlich abgelehnt und die Bestimmungen des § 200 nach dem Entwurf angenommen. Nur ein sozialdemokratischer Antrag, die Höchststrafe für den Verkehr von 10 auf 5 Jahre herabzusetzen, wurde angenommen. Bei dieser Abstimmung enthielten sich die Kommunisten der Stimme, obwohl sie vorher für die Streichung des ganzen Paragraphen gestimmt hatten. Schließlich wurde noch ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der wenigstens für Verwandte, die bei der Tat noch jugendlich sind, Straffreiheit vorseht.

publikumsgefes zu einem Jahr Festung und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte, der heute zu den Angehörigen des kommunistischen Brandler zählt, hatte im Mai 1929 in dem kommunistischen „Ruh-Gescho“ in Essen verschiedene Artikel erscheinen lassen, die ausführlichen Inhalts waren.

Das deutsche Ansehen schwer geschädigt

Strafanträge im Oppelner Theater-Prozess

Im Prozess wegen der Tumulte bei dem polnischen Theatergastspiel in Oppeln stellte Oberstaatsanwalt Wolff nach 13stündigem Plädoyer folgende Strafanträge:

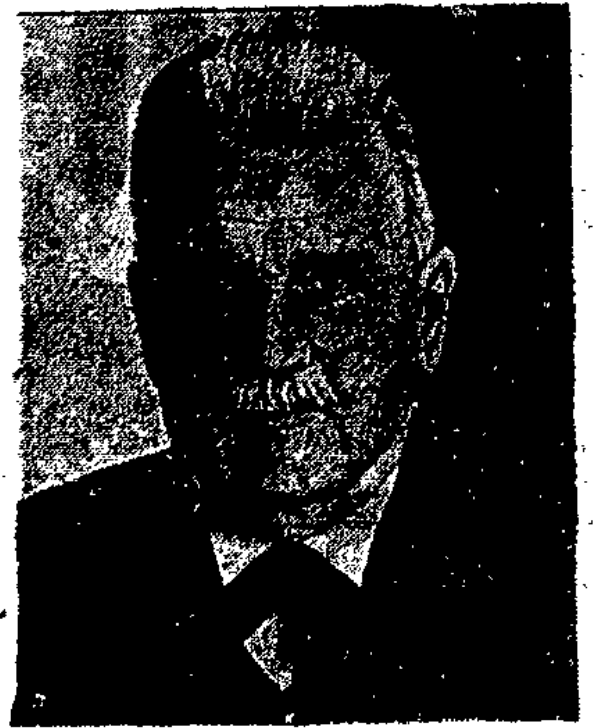
Für die Angeklagten Wolfer, Kalerowa, sowie Jentner wegen schweren Landfriedensbruchs acht Monate Gefängnis, für die Angeklagten Wiszalla und Nowak je sechs Monate Gefängnis, für die Angeklagten Lofaba, Haupt und Michalczyk je vier Monate Gefängnis und für den jugendlichen Angeklagten Bernard zwei Monate Gefängnis, während er für die übrigen Angeklagten Freisprechung bzw. für den Angeklagten Rabul, der sich ebenfalls in hervorragender Weise an den Vorfällen beteiligt habe, mit Rücksicht auf § 3 des Jugendgerichtsgesetzes eine Verwarnung beantragte. Soweit sich die Angeklagten des schweren Landfriedensbruchs schuldig gemacht hätten, seien ihnen mildernde Umstände zuzubilligen, da sie sämtlich unbescholten seien und aus nationalen Ueberlieferungen gehandelt hätten. Auf der anderen Seite müsse aber berücksichtigt werden, daß das Verhalten der Angeklagten geeignet gewesen sei, das deutsche Ansehen und auch die Interessen unserer Landsleute in Polnisch-Obereschlesien schwer zu schädigen. Aus diesem Grunde hält er die Milderung der Strafen bei Berücksichtigung der mildernden Umstände nicht für angebracht.

Kommunistische Agitatoren auf dem Scheiterhaufen. In Melekes im Wolgagebiet ist eine kommunistische Agitatoren, Anastasia Semkina, die auch Mitglied des Dorfsohwets war, von den Bauern erschlagen und die Leiche auf einem Scheiterhaufen verbrannt worden. Eine Untersuchungskommission hat sich an den Ort der Tat begeben.

Dänemark schafft sein Heer ab

Nur noch ein Wachkorps zu Wasser und zu Lande

Der sozialdemokratische dänische Verteidigungsminister Kas mussen, brachte kürzlich im Reichstag den Ab- stimmungsvorschlag der dänischen Regierung ein. Der Vorschlag sieht die



Kriegsminister Kas mussen

Umbildung von Heer und Flotte zu einem Wachkorps und einer Staatsmarine vor. Die jährlichen Ausgaben sind auf 18 Millionen Kronen veranschlagt, während die Durchführung des geltenden Wehrgesetzes ungefähr 80 Millionen Kronen erfordert. Die neue Vorlage weist jeden Gedanken einer Verteidigung mit militärischen Machtmitteln zurück und betrachtet als Ziel Dänemarks die Aufrechterhaltung der Neutralität in Uebereinstimmung mit den geltenden internationalen Abkommen und Bestimmungen. Das Kriegs- und Marineministerium wird deshalb aufgelöst. Das Wachkorps und die Staatsmarine sollen dem Ministerpräsidenten unterstellt werden. Als Obliegenheiten der Staatsmarine sind Fischereinspektionen und Seemessungen vorgesehen. Alle Festungsanlagen sollen geschleift und alle privaten Militärorganisationen aufgehoben werden. Die allgemeine Wehrpflicht wird abgeschafft. Jährlich werden 1800 Soldaten im Wachkorps und 700 Matrosen in der Staatsmarine ausgebildet. Gegenwärtig werden unter der allgemeinen Wehrpflicht noch 10000 Soldaten ausgebildet.

Keine polnischen Abfertigungsgebühren mehr

Eine neue Verordnung

Das polnische Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem polnischen Handels- und Landwirtschaftsministerium eine Verordnung herausgegeben, die eine Abschaffung der Abfertigungsgebühren beim Export von Waren vorseht, die bereits beim Import abgefertigt worden sind und wieder ins Ausland gehen. Durch diese Maßnahmen werden dem polnischen Fiskus circa 1 Million Zloty entzogen.

Austritte aus dem polnischen Regierungsblock

In den letzten Wochen hat der Regierungsblock mehrere bedeutende Mitglieder verloren. Ausgetreten sind der ehemalige Ministerpräsident Bartel, der ehemalige Vizepräsident des Innern Jaroszynski, Woloszynski, ein auf dem Gebiete der Selbstverwaltung sehr bekannter Politiker, und gestern der Fürst Sapieha, der früher Minister des Auswärtigen gewesen ist und einer der berühmtesten Magnatenfamilien angehört.

Macdonald fährt nach Toronto

Der englische Ministerpräsident Macdonald hat sich nunmehr entgegen seinen letzten Wünschen doch noch entschlossen, dem zur Zeit in Toronto tagenden Kongress der amerikanischen Arbeiterpartei kurze Zeit beizuwohnen und am kommenden Mittwoch vor ihm zu sprechen. Der englische Ministerpräsident änderte seine letzten Dispositionen auf Grund einer Aussprache mit den amerikanischen Sozialistenführern, die ihn darauf verwiesen, daß seine bisherige Weigerung, vor dem Kongress zu erscheinen, insbesondere innerhalb der Arbeiterpartei außerordentlich großes Unverständnis hervorgerufen habe und als Unfreundlichkeit gegenüber den amerikanischen Gewerkschaften aufgefaßt werde.

Vom Kriegsjahr der Gewaltpolitiker

Kleiner Kommunistenkurm auf den Gerichtssaal

Vor dem II. Zivilsenat des Kleinen Oberlandesgerichts begann gestern ein Prozeß, den die Schleswig-Holsteinische Hofbank gegen einige Schwarzenbeler Bauern wegen Verweigerung der Zahlung des Pachtpfandes angestrengt hatte. Vor der Sitzung erschienen plötzlich ein Trupp Kommunisten vor dem Oberlandesgericht, kletterte die Treppe zum Gebäude und drang mit einer roten Fahne in den Sitzungssaal ein, wo sie eine Verhandlung führten. Die Sitzung wurde unterbrochen und das Ueberfallkommando alarmiert. Diefem gelang es in kurzer Zeit, den Saal und das Gebäude zu räumen.

Tumult bei einem Nationalisten-Umzug

Gestern Abend veranstalteten im Bezirk Wilmerdorf die Berliner Nationalsozialisten einen Propagandaumzug. Auf dem Radesheimer Platz wurden mehrere kurze Ansprachen gehalten. Während der Rede verhielt sich das Volk ruhig, aber ein Führer festgenommen. Es entstand eine große Unruhe, und es kam an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen mit der Polizei, die da den Beamten Widerstand geleistet wurde, mehrfach von ihren Gummitruppen Gebrauch machen mußte. Dabei wurden sieben Personen zwanngeschleift, und zwar vier Stahlhelmer und drei angeblich Parteilose.

Stocholmer Kommunistenfellei

In ein Stocholmer Kommunistenlokal drangen am Freitag etwa 50 Unbekannte Kommunisten ein und richteten schwere Verwüstungen an. Später versuchten die Antikommunisten, die Redaktion des Moskauer treu ergebenen Organs zu fällen. Sie wurden jedoch von dem Personal und der von den Moskauer herbeigerufenen Polizei zurückgeschlagen. Die freitenden Brüder gingen mit Stöcken und Stuhlbeinen gegeneinander los.

Wieder eine Verurteilung wegen Hochverrats. Der 26 Jahre alte Schriftsteller Erich Birkenhauer aus Essen wurde am Freitag vom vierten Strafsenat des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Re-

Komödie um Lo

Von Otto H. Gerzais

Als Lucian und Lo glaubten, daß sie sich nichts mehr zu sagen hätten, verabredeten sie eine sogenannte „Aus-sprache“. Sie waren doch vernünftige Menschen, wenn sie auch vor acht Tagen noch von gegenseitigen Gefühlen gesprochen hatten, die eigentlich recht wenig mit kalter Vernunft in Verbindung standen. Aber da man sich zur intellektuellen Kategorie der Jugend zählte und nicht kindisch-albern erscheinen mochte, wollten Lucian und Lo sich über ihr Verhältnis, über die Gründe des Zerwürfnisses, über die Schuldfrage und die Regelung zukünftiger definitiver Trennung aussprechen.

Sie trafen sich an einem herrlichen Abend. Er krochte von Wundern des Frühmorgens, verführte in seiner lauen, milde, prächtvollen Verklärung zu verlebter Länderei, hatte so gar nichts an sich von Hoffnungslosigkeit, von Sorge, von Schmerzereiten oder von ewigen Abschieden. Es gibt Jahreszeiten, die verjünglich wirken durch die verlockenden Möglichkeiten ergebundener Freuden, wo jede Stunde, jede Sekunde, die man nicht gelebt, nicht gelebt hat. Für Gleichgültig sind die Reisel des November, für das die Frühe des Januar, für Mitleid das Märzwehen da, doch der Sommer birgt nichts als zärtliches Zueinander-Reigen.

Und nun standen sie sich gegenüber. Vermieden Krampfhaft irgendeine Regung, die vom Herzen pulste, äußerlich, sagen wir mäßig oder in Gesten und Bewegung, erkennbar zu machen. Die Worte waren ängstlich gewählt, abgezogen auf den Gehalt ihrer Jungheit, wenn auch durchdringt von letzter Klage.

Als sie sprechen wollten, mußten und doch nicht konnten, weil der Grund ihrer Disharmonie, jetzt beiseite, wesenlos war, weil es sich nicht lohnte, diese kleine, erbärmliche Verkümmung von voriger Woche überhaupt zu erwähnen, wenn man nicht Metakla wirken mochte — als sie nun sahen, wie lächerlich gering der Anlaß gewesen war und wie fürchterlich groß die Klust, die sie daraus hatten erwachsen lassen, da wich der Ernst der Situation einer verdeckten Beschämung.

Ob der Himmel blau oder grau, ob die Landschaft schön oder häßlich, von einer herarigen pittoresken Selbsterkändlichkeit war ihre Meinungsverchiedenheit gewesen. Das Rayale freilich entsprang anderen Motiven. Da bestand zwischen ihnen eine gewisse Reibarbeit. Die Gelehrten sagten, diese entstände aus physisch-psychischen Verdrängungen. Es sind also überhöfliche Kräfte, vielleicht seelischer,

vielleicht triebmäßiger Natur, die sich entladen, die nicht wissen wohin, die gewaltig hervorbrechen, sich zum Guten oder Schlimmen wenden. Jede Miene wird verdächtig, jeder Blick ist Beweis für Untreue, jede geringe Verspätung beim Rendez-vous dokumentiert Interesselosigkeit. Es ist ja so süß, um den Geliebten, die Geliebte zu leiden.

Von all diesen „vernünftigen“ Dingen sprachen Lo und Lucian nicht. Sie unterstellten sich. Höflich, konventionell, formell. Das Wetter bot so süße Ausweichungen, um nur nicht das zu sagen, was bedrückte und folterte. Ein Wort hätte genügt. Sie fanden es nicht, weil einer dem andern keine Liebe zeigen wollte. Sie nannten es freilich Schwäche. So reichten sie sich die Hand, stützten Lebwohl und gingen auseinander. Ohne „Aus-sprache“, ohne Versöhnung. Und der Miß wird größer und größer werden, die Klust wird unüberbrückbar.

Der deutsche Bühnenklub gedenkt Stresemanns

Eine Gedächtnisfeier

Der Deutsche Bühnenklub in Berlin veranstaltete gestern nachmittags in seinen Klubräumen für sein verstorbenes Ehrenmitglied, den Minister des Auswärtigen Dr. Gustav Stresemann, eine Gedächtnisfeier, an der die beiden Söhne des Verstorbenen, ferner der amerikanische Botschafter Schurman, die Gesandten Dr. Franz-Dessereich, Dr. Ruesenacht-Schweiz, Jahn-Dänemark, sowie Mitglieder des Auswärtigen Amtes und viele prominente Bühnenangehörige teilnahmen.

Nach musikalischen Vorträgen und einer kurzen Ansprache des Präsidenten des Deutschen Bühnenklubs, der dem Dank für alles Ausdruck verlieh, was Stresemann dem Bühnenklub gewesen ist, ergriff der Freund und Biograph des verstorbenen Außenministers, Freiherr Rodus v. Rheinbaben, das Wort zu einer Gedächtnisrede, in der er auf das Verhältnis Stresemanns zur Kunst eingieng. Stresemann, so führte der Redner u. a. aus, ist überwiegend auf dem Wege über Literatur und Kunst zur Erkenntnis der politischen und sozialen Probleme gekommen, die die Zeit seiner Jugend, seiner jungen Mannesjahre bedrängten.

Enkelstiftung in der Vatikanischen Bibliothek. Beim Arbeiten in der Vatikanischen Bibliothek kam einem Forscher ein Kartenwerk aus dem 16. Jahrhundert in die Hände, bei dessen Durchblättern er durch Zufall auf ein Dokument stieß, das nach italienischen Mitteln den etwanstetenen Beweis für die italienische Herkunft des Christoph Columbus erbringt. Das Dokument enthält eine genaue, durch Wappen

und genealogische Tafeln illustrierte Familiengeschichte von acht-hundert ligurischen Adelsfamilien. Unter ihnen befindet sich die der Familie des Columbus aus Genua, die den dokumentarischen Beweis erbringt, daß der geniale Weltumsegler ein Genueser war. Das Kartenwerk mit dem bedeutungsvollen Dokument entstammt der berühmten Bücherammlung der Königin Christina von Schweden, die, nach dem Uebertritt zum Katholizismus und dem Verzicht auf den schwedischen Thron, ihre letzten Lebensjahre in Rom verlebte und ihre kostbare Bücherammlung dem Kardinal Agonini hinterließ, der sie an die Vatikanische Bibliothek abtrat.

„Geehrte Menschen“. Aus Leipzig wird berichtet: § 118 (Geehrte Menschen) heißen die drei Akte Zeittheater, mit deren Uraufführung das Leipziger „Komödienhaus“ seine Berufung zur Volkstheater neuerdings erhärtet hat. Der Autor, Dr. Carl Crell, Enkel des großen Leipziger Synkologen gleichen Namens und selbst Arzt in Celle, hat in sein Drama viel eigenes Erleben gegossen, ist aber objektiv genug geblieben, um seine Anklage gegen jenen Unheilparagrafen auf den sozialen Gegebenheiten aufzubauen, und so ist ein Werk entstanden, das zwischen Dichtung und reiner Agitation die Mitte hält. Die Leipziger Premiere war dank Gotte Franz-Witt, Kilo Gutter, Herbert Schall und Frits Rendelein Erfolg.

Rendelsohn-Bartholby-Preis 1929. Das Kuratorium unter Vorsitz des Direktors Professor Franz Schreker hat den Preis für ausübende Tonkünstler den Herren Richard Bangs und Julian Karolyi (Studierende der Hochschule für Musik in Berlin) aus dem Landeskonservatorium in Leipzig) ausgesprochen. Den Preis für Komponisten erhielt der Studierende der Hochschule für Musik in Berlin, Herr Dr. Herbert Marx.

Die Jubiläumsfeier der Wilaer Universität in Polen und Litauen. Das Jubiläum 350jährigen Bestehens der vom Polenkönig Stefan Batory gegründeten Universität in Wila ist von der polnischen Regierung sehr festlich begangen worden. Der polnische Staatspräsident Wojcicki war zu diesem Zweck nach Wila gekommen. Das Jubiläum wurde als eine nationale polnische Feier ausgearbeitet, da die Universität ihre Gründung einem der berühmtesten polnischen Könige verdanke.

Ein neuer Leiter des Sowjetfunkamts. Zum Nachfolger Swiderkiss, der den Posten eines Sowjetgesandten in Riga innehat, ist in der Leitung des Sowjets für Kunst- und Literaturfragen Kas Loniow ernannt worden, der sein Amt bereits angetreten hat. Kas Loniow war bis vor kurzer Zeit Sowjetgesandter in Aschkanien.

Neue Feuerungswelle

Milch und Fleisch im Preise gestiegen. Die angeblichen und wahren Ursachen der Preissteigerung.

Der Spätsommer brachte alljährlich eine Feuerungswelle, die aber bald wieder verfließt. Kam die neue Ernte auf den Markt, senkten sich die Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel wieder. Der diesjährige Frühherbst brachte nun wohl das übliche Ansteigen der Feuerung, aber sonderbarerweise gehen die Preise nicht wieder zurück, obwohl sie allen Anlaß dazu hätten.

Unerhört hoch ist der Milchpreis

32 Pfennig muß man im Kleinhandel für einen Liter dieses wichtigen Nahrungsmittels zahlen, ein Preis, wie er in den letzten vier Jahren nicht mehr gefordert wurde. Mit 18 Pfennigen gab man die Milch zu Beginn der Gubenwährung im Jahre 1923 ab. Schon einige Monate später hatte man den Milchpreis auf 40 Pfennige hinaufgetrieben, aber nur eine kurze Zeit ließ sich dieser Wucherpreis halten. Der Konsum an Milch nahm einen solchen kolossalen Rückgang, daß sich die Milchhändler in der freischaaligen Milchwirtschaft gezwungen sahen, den Milchpreis zu senken. Sie blieben mit ihrer Milch sitzen, worauf die Milch allmählich billiger wurde und bald wieder für 20 Pf. zu haben war. Das Jahr 1925 brachte dann zwar ein Ansteigen des Kleinverkaufspreises für Milch auf 34 Pfennig, aber auch dieser Preis konnte nur kurze Zeit gehalten werden. Er fiel bald wieder bis auf 22 Pfennig. Die Leute vom Milchring hatten aus diesen schlagelagerten Verhältnissen zur Auswanderung der Danziger Bevölkerung ansetzend eine Lehre gezogen. Denn in den Jahren 1926, 1927 und in der ersten Hälfte des Jahres 1928 waren die Preischwankungen für Milch sehr gering. 28—29 Pfennig war der durchschnittliche Preis.

Ende 1928 machten sich wieder Bestrebungen bemerkbar, die Milch künstlich zu verteuern. Wir haben damals eingehend geschilbert, wie landwirtschaftliche Organisationen und einige Großmolkereien Hand in Hand arbeiten, um den Milchpreis heraufzutreiben. Das gelang ihnen auch, bis dann eine Uebererschmummung des Marktes mit Milch die Preisbildung unheilbar machte.

Jetzt muß wieder ein unerhört hoher Milchpreis gezahlt werden, angeblich wegen der schlechten Beschaffenheit der Weiden, die zu einer Milchpreiserhöhung zwingt.

Der heftige Sommer soll ein Dürre der Weiden verursacht haben.

Es ist richtig, daß der lange schöne Sommer den Weiden auf

der Höhe nicht gut bekommen ist. Den Weiden in der Niederung und im Werder hat er jedoch bestimmt nicht geschadet. Niederung und Werder sind aber die Gebiete, die Danzig in erster Linie mit frischer Milch versorgen. Ueberdies haben die zahlreichen Niederschläge der letzten Wochen Schaden des Sommers längst wieder beseitigt. Von einer Dürre der Weiden kann jetzt wirklich keine Rede sein. Der erste Heuschchnitt brachte ein glänzendes Ergebnis.

Großverdiener in der Milchwirtschaft haben eben wieder einmal ihre Hände im Spiel, um die Milch unbilligerweise zu verteuern. Sie fragen nicht danach, ob es für die Volksgesundheit zuträglich ist, wenn ein so wichtiges Nahrungsmittel, wie die Milch, unerschwinglich im Preise ist, so daß ein Rückgang im Konsum eintreten muß, weil die meisten Hausfrauen nicht in der Lage sind, 32 Pfennig für einen Liter Milch zu bezahlen. Es ist den Preisbittatoren auch gleich, ob die Kleinmilkhändler unter dem Rückgang des Konsums schwer leiden, Hauptsache ist, ihrer Profitgier zu frönen. Die Mäcker des Milchrings sind wieder einmal an der Arbeit. Ihre Hauptaufgabe ist nicht, wie man annehmen sollte, das Bestreben, die Milch so gut und so preiswert wie möglich an die Verbraucher abzugeben, um den Konsum und damit das Geschäft zu heben, sondern ihr Hauptanliegen ist lediglich dahin, die Preise höher zu treiben. Geht der Verbrauch an Milch dann zurück, schreien liberale Placate: „Trinkt Milch.“

Was dagegen zu tun ist?

Die Verkaufung von Milch einschränken. Der Freistaat produziert mehr Käse als hier verbraucht wird. In großen Mengen wird Käse ausgeführt. Ein Abstoßeln des Milchzuckers würde zweifellos zu einem Mehrangebot an Milch führen. Um dann die Milch loszuwerden, müßten die Milchhändler im Milchring mit den Preisen herantreten. Schon ein Verbot des Käses am Sonntag würde ein verstärktes Angebot von Milch zur Folge haben. Wie notwendig ein solches Verbot ist, haben wir erst vor einiger Zeit dargelegt.

Mit der Milch wird also ein unverdächtigter Wucher getrieben. Mit Brot ist es nicht anders, Fleisch ist ebenfalls stark im Preise gestiegen. Wir werden Gelegenheit nehmen, nachzuweisen, daß auch bei diesen Lebensmitteln unerhörte Profite auf Kosten der Allgemeinheit herausgeschludert werden.

Berfemt

Von Ricardo

In einer amtlichen Magistratur arbeiten sechs Registratoren. Seit vielen Jahren arbeiten sie zusammen. Gemeinsamem Interesse an der Befolgungsbildung und die Kollektivität erhebt diese Männer beinahe in die Atmosphäre edler Freundschaft. Sie nennen sich beim Vornamen und jeder nimmt an den Sorgen des anderen lebhaften Anteil. Sie helfen sich gegenseitig bei der Arbeit, um pünktlich ausführen zu können, kurz, es ist eine ideale Arbeitsgemeinschaft.

Eines Tages hat das Schicksal mit unerbittlicher Faust eine breite Kluft in den Kreis. Der Herr Oberregistrator hat einen Fehler in der Magistratur entdeckt. Es gibt eine peinliche Unterbrechung in dem unerschütterlichen Felsen, an der falschen Nummerierung des Aktenstückes hat der Registrator Hermann Kuhle alleine Schuld.

Und nun geht ein Donnerwetter los! „Sagen Sie mal, Herr Kuhle, was denken Sie sich eigentlich? ... Wie? ... Was haben Sie sich eigentlich dabei gedacht, Herr Kuhle? ... Wie? ... Ich bitte um Antwort, Herr Kuhle? ... Wie? ... Meinem Sie, die Schweinerei kann so weitergehen, Herr Kuhle? ... Wie? ... Kennen Sie das Dienstinteresse, Herr Kuhle? ... Wie? ... Oder was meinen Sie überhaupt, Herr Kuhle? ... Wie? ... Was? ... Zum Donnerwetter nochmal, Herr Kuhle, das muß hier anders werden ... Wie? ... So geht das nicht mehr weiter, meine Herren ... Jawohl ... Oder ich muß andere Seiten aufsuchen, meine Herren ...

Also, Herr Kuhle, ich möchte jetzt klar und klipp ... über vielmehr klipp und klar wissen ... wissen möchte ich, Herr Kuhle! ... Wie? ... Was? ... Danke, danke sehr, Herr Kuhle, ich weiß Bescheid ... Jawohl, ich weiß Bescheid ... Ich sehe mir die Sache schon ein paar Wochen so an ...

Wird doch mal anders werden, denke ich ... Die Herren werden doch mal von alleine ... Und da haben wir jetzt die Schweinerei, Herr Kuhle ... Herr Gott im Himmel, meine Herren, wie soll da eine Behörde richtig funktionieren, und der Staat, der Staat, meine Herren ... Nein, so geht das nicht weiter ... Nein, nein ... nein, nein, meine Herren ... Eine Magistratur ist die Seele der Behörde ...

Jawohl! ... und eine Behörde ... unsere Behörde ... ist die Seele des Staates ... Jawohl, jawohl! ... und sie muß funktionieren wie am Schmalen, sonst haben wir die Schweinerei ... Das ist es ... Und wer ist nun Schuld, daß diese Seele nicht funktioniert? ... Wie? ... Was? ... Was meinen Sie, meine Herren? ... Herr Kuhle? ... Wie? ... Was? ... Antworten Sie doch bitte gefälligst ...

„Danke sehr ... danke ... danke ... Mein Wort, wenn ich bitten darf ... ich weiß Bescheid ... Natürlich, natürlich, Herr Kuhle ... Wer sonst? ... Oder ich vielleicht ... Also, Herr Kuhle, ich sage Ihnen zum letzten Mal ... nicht mehr ... lassen Sie es sich gesagt sein.“

So etwa spricht der Herr Oberregistrator längere Zeit. In jedem Satz klopft er die Begleitung mit den Fingern auf das inkriminierte Aktenstück. Die sechs Registratoren senken ihre Köpfe tief in ihre Armbüchlein. Herr Kuhle möchte in ein Mausloch kriechen, wenn er da wäre. Das Schandmal der Scham steht in Form von Blutandrang zum Kopfe in seinem Gesicht geschrieben. Der letzte Rest von Harmonie ist aus der Magistratur gewichen. Die innige Freundschaft der sechs Registratoren hat einen Querschnitt durch ihre Herzen aus. Während der Oberregistrator die Standpauke hält sprechen die Geschickter der fünf Kollegen:

„Aus kann so etwas nicht passieren, uns nicht!“
„In diesem Tage spricht niemand mehr mit Herrn Kuhle. Er ist verfemt! Man acht im Bogen um ihn herum. Muß man dienstlich etwas mit ihm erledigen, so tut man dies knapp, sachlich, formell. Auch die leiseste private Bekanntschaft vertrittlicher Beziehungen der fünf Kollegen zu Herrn Kuhle, zu dem Schluß kommen muß man sei selbst so ein pflichtvergessenes Individuum, das es fertig bringen kann, einen Fehler in die Seele der Behörde zu tragen und — nein, das sei ferne von uns!“

Wir — wir fünf anderen — wir haben mit Herrn Kuhle nichts gemein! Sehen Sie das, Herr Oberregistrator? Der Herr Oberregistrator sieht, und — ist beschämt.
Herr Kuhle aber, Herr Kuhle ist für 24 Stunden verfemt. Gray und elend steht er aus, kein Hund würde jetzt ein Stück Brot von ihm nehmen. Während sonst bei Virochisch alle sechs gemeinsam das Büro verlassen, sagen heute die fünf: „Wahnsinn, Herr Kuhle!“ und gehen.
Herr Kuhle geht allein, er ist verfemt!

Neue Schiffbauverhandlungen mit den Russen
Russische Bevollmächtigte in Danzig
Am 10. d. M. ist der Direktor der Import-Abteilung der Handelsvertretung der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken in Warschau, Herr Ing. Wadelski, hier eingetroffen, der mit den Danziger Vertretern konkrete Verhandlungen über größere Schiffbestellungen wieder aufgenommen hat. Gestern wurde auch der Leiter der Warschauer Handelsvertretung, Herr Popoff, an diesem Zwecke hier erwartet.

Am den Verhandlungen beteiligt sich auch weiter das Mitglied des Rates der Berliner Handelsvertretung, Herr Rudolph, der auf dem Wege nach England zusammen mit Herrn Mandelstamm aus Warschau eingetroffen ist und der sämtliche Schiffbestellungen für die Sowjet-Union, die im Auslande vergeben werden, leitet.
Das Eintreffen der Russen ist sicherlich in Verbindung mit den bereits von uns gemeldeten Verhandlungen mit der Schiffbauwerkstatt zum Zwecke dreier Motorschiffe für die Antarktis-Expedition.

Unser Wetterbericht
Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig
Unbeständig, wechselnde Bewölkung, vereinzelt Schauer, kühl
Allgemeine Uebersicht: Die über Mittelstandandinavien ostwärts gezogene Zykone ist in Auflösung begriffen. Nach südlicher Drift verurteilt jedoch an der Südwestseite der Störung, über der westlichen Ostsee und der Südtischen Halbinsel, noch stürmische nordwestliche Winde. Windstärken erreichen hier überall 8—9 der Skala und Kopenhagen meldete 8 Uhr früh Stärke 10. Inzwischen erreichten Nordstürme einen neuen Höhepunkt wieder Nordostland. Die unruhige und unbeständige Witterung dauert daher zunächst noch fort.
Vorzugsweise für morgen: Wechselnde Bewölkung, vereinzelt Schauer, frühe langsam abflauende West- bis Nordwestwinde, kühl.
Maximum des gestrigen Tages: 12,6 Grad; Minimum der letzten Nacht: 7,2 Grad.

Von einem Gittermast gequetscht

Schwerer Unglücksfall auf Mattenbuden Die Wunde glitt ab
Von einem schweren Unfall betroffen wurde gestern nachmittag der 24 Jahre alte Arbeiter Paul Lewancik, Baumgartische Gasse 18 wohnhaft. Er kam unter einem eisernen Leitungsmast zu liegen und wurde in besinnungslosem Zustande mit mehreren Knochenbrüchen in das Krankenhaus geschafft.

Wir erfahren dazu Folgendes:

Gestern nachmittag gegen 2.15 Uhr fuhr das Fuhrwerk des Spektors Artur Groß mit einem Leitungsmast der Ueberlandzentrale von Mattenbuden in Richtung Schäferrei. In Höhe der Pusarengasse brach infolge der übergroßen Last und der Schadhäftigkeit eines Hinterrades der Wagen zusammen. Die Rutscher Hermann Barlach, Josef Kollek, Spektor Artur Groß und der Arbeiter Paul Lewancik versuchten, mittels mehrerer Winden das Fuhrwerk zu heben und das Rad auszuwechseln.

Der Boden war glatt und es bestand die Gefahr, daß die Winden abgleiten würden, was dann schließlich auch geschah. Die Arbeiter sprangen zur Seite. Lewancik gelang das nicht mehr, da er beim Rückwärtspringen über den Bordstein stolperte. Auf diese Weise kam er unter dem eisernen schweren eisernen Gittermast zu liegen.

Nach den polizeilichen Ermittlungen hat sich der Unfall folgendermaßen abgepielt:

Der 24 Jahre alte Lewancik soll sich bei dem Versuch, den Wagen zu heben, trotz mehrmaliger Warnung zu weit unter den Wagen gewagt haben. Er wurde von der Last umgeworfen und bedeckt. Die Klöße, auf denen die Winden ruhten, waren infolge der schlüpfrigen Straße weggerutscht.

Er erlitt einen linken Unterschenkelbruch, Verletzungen am linken Handgelenk und leichte Kopfverletzungen. Innere Verletzungen soll er sich nicht zugezogen haben. Durch das schnelle Zugreifen einiger kräftiger Männer wurde er aus seiner Lage befreit. Der herbeigerufene Krankenwagen brachte den Verletzten in das Marienkrankenhaus.

Der Unfall hatte eine zahlreiche Menschenmenge angezogen. Nach langer lag der Gittermast auf der Straße, bis er in den Nachmittagsstunden an seinen Bestimmungsort geschafft werden konnte.

3,8 Millionen Anleihe für Danzig

Das Finanzamt stimmt zu

Von der Stadtbürgerchaft wird dem Senat die Genehmigung erteilt, eine Anleihe in Höhe von 3,8 Millionen Gulden aufzunehmen. Der Finanzrat hat jetzt diesem Projekt ebenfalls zugestimmt.

Von der Anleihe summe sollen Verwendung finden: Für die Inneneinrichtung der Helene-Bange-Schule 200 000 Gulden, für die Inneneinrichtung der Paskalozski-Schule 1,99 Millionen Gulden, für die Erweiterung der katholischen Schule in Olwa 55 000 Gulden, für den Dächer an der Schillerstraße 110 000 Gulden, für die Dampf-Kranzofen 30 000 Gulden, für Restzahlungen für den Ausbau der Großen Allee 850 000 Gulden und 510 000 Gulden für Straßenbauten.

Menschlichkeit

Im alten Athen sollten die blutigen Festschere Spiele Rams eingeführt werden. Da erhob sich in der Volksversammlung einer, der pries diese Spiele, den brennenden Fez ihrer Spannung, ihre unbezahlbare Bedeutung, für den Fremdenverkehr. „Nur eins“, so sagte er hinzu, ist noch zu tun, bevor ihr sie beschließt: den Altar der Menschlichkeit müßt ihr aus der Stadt entfernen.“ (In Athen hatte nämlich die Menschlichkeit einen eigenen Altar.)

Das schlug ein. Alles Schwieg. Man schämte sich. Achtzehnhundert Jahre später antwortet der Abgeordnete Schönbelt in Danziger Volksstimme: „Wir Nationalsozialisten stellen auf die Menschlichkeit.“

Der Stolz von Freudental

Ein prächtiger Rehmender

Durch den herbstlichen Wald nach dem Forstgut Freudental zu wandern, ist von ganz besonderem Reiz. Auch an Wochentagen ist deshalb das Ziel vieler Spaziergänger das idyllische Freudental mit seinem interessanten Wildgarten. Sein Stolz ist ein entzückender Hirsch, der durchaus keine Scheu vor Menschen hat. Wuchsig bröhnt sein Köhnen durch das stille Tal. Familie Hirsch zählt jetzt vier Köpfe; im Vorjahr wurde ein weibliches Tier geboren, in diesem Jahre stellte sich männlicher Nachwuchs ein. Die jungen Tiere gedeihen unter der sachgemäßen Pflege vorzüglich.



Außer in Freudental gibt es im Freistaat nur noch in der Stangenwalder Forst ein kleines Rubel Hirsche. Besonders Interesse der Besucher erwecken Wildschweine, die jetzt drei Wochen alt sind. Ein seltener Anblick; die jungen Tiere sind äußerst munter und spielen bergnützig miteinander.

Was der Wildgarten sonst noch an Sehenswerten aufweist, haben wir wiederholt geschilbert. Wer seinen Kindern eine Freude bereiten will, setze ihnen einmal die Tiere des heimischen Waldes, die dort gut untergebracht sind.

Motorrad und Auto stehen zusammen

Der Motorradfahrer schwer verletzt

In der Großen Allee, an der Feldstraße, stehen gestern nachmittag gegen 5.50 Uhr der Personentruckswagen D-3, 282 und ein Motorrad zusammen. Das Auto kam von Danzig und wollte in die Feldstraße einbiegen. Der Motorradfahrer Bruno Kaufmann kam aus Langjähr. An der Feldstraße war ihm wie auch den Fahrer des Personentruckwagens die Sicht durch einen dort haltenden Straßenbahnwagen genommen. So kam es, daß der Motorradfahrer in das Auto hineinfuhr. Der Motorradfahrer ist hierbei den kürzeren. Mit schweren Verletzungen im Gesicht und am Hals wurde man den Verunglückten ins Krankenhaus. Das Motorrad wurde zertrümmert.

Vollzeitzreifen auf den Chausseen

Verlässliche Maßnahmen bei unbeleuchteten Fuhrwerken
Eine ganze Reihe von Verkehrsunfällen, die in letzter Zeit häufiger vorkommen sind, daß unbeleuchtete Fuhrwerke die Chausseen benutzen, haben zu verstärkten Maßnahmen seitens der Polizeiorgane des Hr. Werder geführt. Während bisher der betreffende Fahrer mit einer Verwarnung davonkommen konnte, sind jetzt Vollzeitzreifen eingetribelt worden, die in jedem Falle Uebertretungen zur Anzeige bringen. Es ist vielfach noch unbekannt, daß Gefährte eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang beleuchtet sein müssen. Die auf der rechten Seite befindliche, hell brennende Laterne muß auch einen Sichtschirm nach rückwärts gewährleisten. Bei Unfallsfällen, die durch unbeleuchtete Fuhrwerke hervorgerufen werden, wird der Fahrer verantwortlich gemacht. Er hat auch die meist sehr erheblichen Kosten des Schadens zu tragen.

Wechsel in der Staatlichen Frauenklinik

Dr. Hans Fuchs übernimmt für Dr. Koestlin die Leitung
Der Direktor der Staatlichen Frauenklinik, Dr. Koestlin, hat aus Gesundheitsrückichten um seine Entlassung zum 1. Januar 1930 aus dem Staatsdienst gebeten. Als Nachfolger hat der Senat den Frauenarzt Herrn Dr. Fuchs aus Danzig gewählt. Maßgebend hierfür waren nicht nur die hervorragende fachärztliche Ausbildung und langjährige Oberarzt-Tätigkeit an der Universitäts-Frauenklinik und Gebärmenlehreanstalt in Kiel, sondern vor allem auch seine von größten Erfolgen begleitete praktische und lehrende Tätigkeit. Seine wissenschaftliche Betätigung geht aus zahlreichen Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Geburtshilfe und Frauenkrankheiten hervor. Sein organisatorisches Talent hat er in der 1904 erfolgten Gründung und im Ausbau seiner Privatklinik bewiesen.

Mutter und Tochter verunglückt. Die Ehefrau Johanna Steinke, Grenadierstraße 42, wurde gestern nachmittag gegen 1/2 11 Uhr, als sie mit ihrer 10 Jahre alten Tochter Charlotte die Brücke am Schwarzen Meer überqueren wollte, von einem Motorrad angefahren. Mutter und Tochter erlitten Verletzungen, die die Aufnahme in das Krankenhaus erforderlich machten.

Vier Finger abgeschnitten. Die 20 Jahre alte Arbeiterin Anna Dorns, Schiffsb. Weinbergstraße 43, beschäftigt in einer Seifenfabrik, geriet gestern mittag beim Aufschieben von Karton mit der rechten Hand in die Maschine, wobei

der Bedauernswerten vier Finger von der rechten Hand abgetrennt wurden.

Zwei Frauenrechtlerinnen kommen nach Danzig

Helene Lange und Gertrud Bäumer — Zur Einweihung der Helene-Lange-Schule

Zur Einweihung der nach ihr benannten neuen Schule in Danzig kommt die bekannte Vorkämpferin für Frauenbildung und Frauenrechte, Frau D. h. c. Helene Lange, nach Danzig, begleitet von der demokratischen Reichstagsabgeordneten, Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer. Aus diesem Anlaß veranstaltet die gesamte Lehrerinnenschaft des Freistaats am Dienstag, dem 15. Oktober, einen Festabend in der Sporthalle. Es ist für die Ältere wie für die jüngere Frauengeneration Danzigs damit eine Gelegenheit gegeben, die beiden demokratischen Führerinnen zu sehen und zu hören. Näheres siehe Inserat.



Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Sonntag, den 20. Oktober 1929, abends 7.30 Uhr im großen Saale des Friedr.-Wilhelm-Schützenhauses

CHORKONZERT des gemischten Chores „Fraler Volkssänger Danzig“ / Dirigent: Oskar Sach

Solistin: Betty Küper (Danziger Stadttheater) Sopran
Am Klavier: Kurt Sobert (Danziger Stadttheater)
Kapelle der Schutzpolizei: Leitung Obermusikmeister Ernst Stieberitz

Kasseneröffnung 6.30 Uhr Eintrittspreis 1.— Gulden

Vorverkauf: „Danziger Volksstimme“, Am Spandhaus 6, sämtl. Gewerkschaftsbüros, Verkaufsstellen der Konsum- und Spargenossenschaft, Fahrradhandlung Pillwitz, Paradiesgasse, und bei den Mitgliedern des Vereins

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, den 13. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: „Friederike“. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Die heilige Flamme“. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 2) „Hibello“. — Mittwoch, abends

7 1/2 Uhr: „Friederike“. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 3) „Rigoletto“. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male: „Trio“. Lustspiel in 3 Akten von Leo Benz. — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksschule. — Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: Neu einstudiert: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Kom. phant. Oper in 3 Aufzügen von Otto Nicolai. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Friederike“.

Danziger Schiffsliste

Leit. F. „Anfells“, 10, 10, ab Rouen, leer, Adolf Voigt.
Schwed. D. „Ella“, 11, 10, vorm., leer ab Westeraas, Ham. Dan. M.-S. „Ella“, 13, 10, leer fällig von Holbaek, Ganswindt.
Schwed. D. „Excelsior“, fällig ca. 14, 10, leer, Behnte & Sieg.
Dt. D. „Gustav“, 9, 10, ab Harmouth, Heringe, Behnte & Sieg.
Danz. D. „Hammonia“, 12, 10, 2 Uhr Hottelau passiert, leer, Behnte & Sieg.
Leit. D. „Auldiga“, 11, 10, leer ab Gent, Voigt.
Schwed. D. „Lars Kruse“, 11, 10, vorm., leer ab Kopenhagen, Behnte & Sieg.
Leit. D. „Albion“, 9, 10, ab Terneuzen, Voigt.
Schwed. D. „Plato“, 10, 10, ab Årping, Erz, Behnte & Sieg.
Holl. D. „Terellkroon“, fällig ca. 13, 10, leer, Volin-Stand.
Schwed. D. „Ribbersborg“, ca. 14, 10, leer, fällig, Stand. & Sieg.
Schwed. D. „Lyr“, 11, 10, leer von Gottenburg, Reinhold.
Dt. D. „Barnow“, ca. 14, 10, leer fällig, Adolf Voigt.
Dt. D. „Wettalia“, 11, 10, morgens, leer von Odense, Voigt.

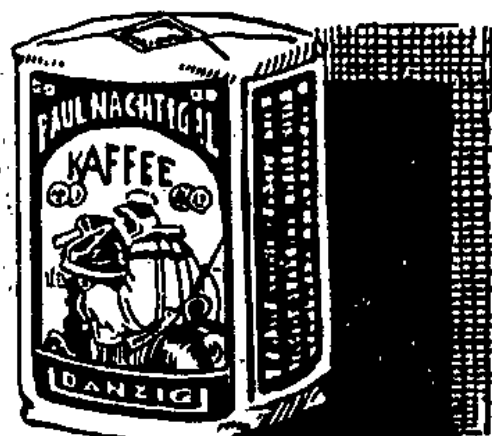
Herzlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Dienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Kleinert, Großmarktstraße 45/46, Tel. 241 80; Geburtshelfer: Dr. Jabel, Pomnikstraße 3, Tel. 221 61; Dr. Koch, Kettlerstraße 11/12, Tel. 249 65; Geburtshelfer: — In Danzig: Dr. Heringe, Hauptstraße 120, Tel. 411 88; Geburtshelfer: Dr. Dr. Heringe, Kettlerstraße 48, Tel. 411 79; — In Dillig: Dr. Dr. Klein, Am Kettlerhof 3, Tel. 451 01; — In Neufahrwasser: Dr. Döppelmeier, Kettlerstraße 9, Tel. 250 09; Geburtshelfer: — Den ärztlichen Dienst üben von 10 bis 12 Uhr vormittags aus in Danzig: Dr. Zimmer, Vanagarten 23; Dr. Dr. Ewert, Sandgrube 42a; — In Danzig: Dr. Dr. Heringe, Grundhof Weg 14; — Reichsverband Deutscher Dentisten in Danzig: Fritz Krogoll, Langer Markt 7/8; Karamin, Reiterstraße 18; — In Danzig: Derow, Klein-Sammer-Weg 8.
Nachdienst der Apotheken von 12 bis 10 Uhr in Danzig: Schwann-Apothek, Hornischer Weg 11; Rats-Apothek, Langer Markt 29; Engel-Apothek, Kettlerstraße 88; Neugarten-Apothek, Krebsmarkt 8; — In Neufahrwasser: Apothekenzum schwarzen Adler, Ulmer Straße 80; — In Stadtgebiet: Dbra: Stern-Apothek, Stadtgebiet 7; — In Genuß: Apothekenzum Genuß, Große Seebadstraße 1.

Nachrigal

4.00 Gulden Kaffee

Extra fein



125 gr. Packung
1,00 Gulden

in 1300 Geschäften erhältlich

Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Vierzehn Federn, Berlin W. 50.

1. Fortsetzung.

Und nun geschah das Unbegreifliche, welches einem Beobachter Jeanettes als ein Wunder erscheinen mußte: das Mädchen fand nicht mehr den Anschluß an ihren früheren Beifall. Sie hatte Liebe erfahren, und sie hatte jetzt zuerst Leid geschmeckt, und wenn sie auch Ursache hatte, Amade zu hürnen, so konnte sie es nicht. Ihr Wesen war in einem bestimmten Sinne veredelt, sie war ein anderer Mensch geworden, und diese Wandlung machte sie in der Lage, in der sie sich befand, untauglicher für das Leben. Jetzt stand sie auf der Straße. Der Wind pfliff unangenehm, ein Sprühregen fiel und durchzog bald ihr dünnes Mäntelchen mit einem quälenden Näß, und drang durch das Sommerkleid bis auf die Haut. Zum Glück war es warm, aber trotz aller Wärme fröstelte sie. Ihre geringe Habe hatte sie in ihrem Köfferchen bei sich. Die Augen starr geradeaus gerichtet, schritt sie, ohne auf den Weg zu achten, ziellos, langsam Fuß neben Fuß lebend, dahin. Sie wußte nicht mehr, wie lange sie gegangen war. Der Regen hatte aufgehört, Wolken zogen, heftig vom Wind getrieben, am Himmel; und manchmal kam der Mond heraus und beleuchtete ihre zackigen Ränder. Jeanette war im Witz. Wie sie dahin gekommen war, wußte sie nicht, sie dachte auch nicht darüber nach. Ihr Leib schmerzte. Sie hatte Hunger.

Sie saß auf einer Bank. Halb sitzend, halb liegend, schlief sie ein, es war ein bebender, unteiler, ruhelofer Schlaf. Eine Uhr schlug zwölf. Sie hörte es, wie in einem Traum. Plötzlich glitt sie von der Bank vorwärts, der Koffer fiel neben sie und ging auf. Auf dem sechsten Erdboden blieb sie liegen, mit dem Gesicht seitwärts und der Mund befehl ihr Profil. Jeanette hatte die Bekanntheit verloren.

Madame

Sie hieß Madame für alle Deutscher und man kann sagen, daß sie eine durchaus seriöse Beherrscherin ihrer kleinen Langbar war.

Sie hatte das Lokal in einem Hause eingerichtet, welches ihr gehörte und zu dem sie durch irgendeine dunkle Erbschaft

gekommen war, man behauptete auch von Madame, daß sie außer den Einkünften, welche ihr die Bar brachte, Renten bezüge. Jedenfalls bewohnte Madame dieses Haus mit ihrem Sohne Antoine und dem Dienstpersonal, zu dem auch der riesige Barpfortner Jim gehörte, der ein Negler war.

So klein und abgelegen die Tagerbar schien, hatte sie doch ihr festes und gutes Stammpublikum, welches sich durch Freunde und Freundinnen der Stammgäste immer wieder erweiterte und nie zu langweiligem Einerlei Anlaß gab.

Herr Jacques Gordon machte alle seine Bekanntschaften hier, und er hatte in dieser Hinsicht sehr wechselnde Bedürfnisse, vom kleinen Kaufmännchen bis zur Dame von Welt, und es war der besondere Reiz der Tagerbar, daß alle Gesellschaften sich hier einträchtig einfanden.

Wer herzenseinsam sich fühlte, ging zur Tagerbar, man fand dort leicht Anschluß, das hatte sich herumgesprochen. Einen netten soliden bürgerlichen Anschluß zu sagen, und Madame vermittelte gern, stellte vor, machte bekannt, wußte zugleich Bescheid über Vermögen, Vergangenheit, Charakter, wenn man auch auf diese Dinge in der Umgebung von Madame nicht übertriebenen Wert zu legen pflegte.

Madame repräsentierte gut. Es galt als Auszeichnung, wenn sich die Besitzerin der Tagerbar zu einem Besucher setzte. Sie hatte ihre Stammkunden, bei denen sie das nie veräußerte, nach deren Wünsche sie fragte und die sie zu erfüllen trachtete.

Herr Jacques war unzufrieden. Madame bemerkte es. Der Betrieb wird alt, Madame, seit Wochen dieselben Gesichter. Ich möchte eine neue Bekanntschaft machen.

Madame zuckte die Achseln. Eine Bar kann sich die Gäste nicht aussuchen, mein Herr, und es gibt immer Zeiten, in denen frischer Zugang fehlt.

Gordon senkte energisch: Ich verkaufe bei Ihnen und werde alt! Ich suche ein ausgefallenes Abenteuer! Etwas Besonderes! Raviar, Madame!

Ein Wort für die Tagerbar, Herr Jacques?

Ein Aniporn für Sie, Madame, der Herold meiner Wünsche zu sein.

Madame war jetzt verstimmt. Man ja, sie hatte manches heiße Herz durch freundliche Vermittlung einem anderen verlangenden Herzen zugeführt, sei es, daß sie beiden Teilen die Borzüge des anderen gepriesen, sei es, daß sie auf reizende Weise die betreffenden Reutchen zusammengeführt hatte. Manche behaupteten, Madame hätte sogar Ehen gefittet. Allein niemand hätte wohl eine Garantie für deren Haltbarkeit gegeben.

Madame aber entgegnete Gordon, daß er berücksichtigen müsse, wie wenig sie selbst dazu tun könne, die Launen eines großen Lebemannes zu erfüllen. Sie wurde böse, als Herr Jacques mit verächtlicher Andeutung sagte: Man wechselt nicht gern das Lokal seiner Gewohnheit!

Madame stand auf und räumte ernsthaft beleidigt von dannen.

Die Jazzband tobte, Antoine, Madames hoffnungsvoller Sohn, sah in einer Ecke und stierte mit etwas leerem Blick auf seine Mama. Er bemerkte, daß sie schlechte Laune hatte.

Anderer Frauen bekommen Migräne, wenn sie mißgestimmt sind. Madames Groß entlud sich gewöhnlich in Spaziergängen. Sie scheute sich nicht, diese mitten in der Nacht anzutreten. Madame war eine resolute Frau. Das nächtliche Paris war ihr kein fremder Boden. Sie kannte es genau aus der Zeit, in der sie den Salon noch nicht hatte.

Antoine!

Antoine erhob sich etwas schwerfällig: „Mama?“

„Ich gehe auf eine Stunde fort.“ Er nickte.

„Bist auf, du und Jim!“

„Natürlich, Mama.“ Antoine zog sich zurück. Madame nahm einen Spazierstock mit einer schönen Goldbrücke, den einmal ein Besucher vergessen hatte und den sie seit Jahren für ihn aufhob, warf sich einen Mantel um und verließ das Haus. Dieser Spaziergang war die Folge der Unterredung mit Herrn Jacques. Sie stampfte sich, ausschreitend wie ein Mann, den Kerger vom Leibe.

Als sie an die Grenze des Bois kam, blieb sie einen Augenblick stehen. Die Blätter rochen noch naß, es wehte frisch herüber. Oh, Madame hatte auch Sinn für die Natur. Kurz entschlossen ging sie in den Park.

Ein Mann schwanke ihr angetrunken entgegen. Mit der komischen Eleganz des Trunkenen näherte er sich. Als er zwei Schritte vor ihr war, stellte sie ihm geschickt ein Bein. Er fiel sanft zu Boden. Madame lachte. Sie war in der Stimmung, der ganzen Welt ein Bein zu stellen. Der Mann richtete sich mühsam auf, schimpfte, und verzichtete auf einen weiteren Versuch der Annäherung. Seine Schritte taumelten in die Ferne. Dann sang er die Marseillaise. Nun war es still. Nur Wind bewegte die Blätter, und nichts war zu hören, als der energische Schritt von Madame. Plötzlich blieb sie wie angewurzelt stehen. Ein Mädchen lag vor ihr. Das Gesicht wie schlafend auf die Seite gelegt, dicht an den feuchten Boden gedrückt.

Da lag ein Koffer. Offen. Sie ließ prüfend den Inhalt durch die Finger gleiten. Die Eleganz eines kleinen Bürgermädchens, dachte sie. Dann beugte sie sich zu der Liegenden.

„Ein feines Gesicht“, erkannte sie weiter. Madame hob mit der Hand den Kopf hoch. Die Augenlider der Ohnmächtigen bewegten sich ganz langsam.

„Kind, was tun Sie hier?“

Keine Antwort.

Madame wußte Bescheid: „Hunger, nicht wahr?“

Ein Nicken kam, kraftlos.

(Fortsetzung folgt.)

Die arme Diamantenstadt

Kein Reichtum mehr in Kimberley

Auch mit der Romantik ist es zu Ende
Menschliche Maulwürfe fördern für fünf Milliarden Mark Diamanten

Auf Kimberley, die Hauptstadt des Betsariqualandes in der Kapkolonie, die ihre Entdeckung den im Jahre 1870 entdeckten Diamantfeldern verdankt und heute Sitz der allmächtigen De Beers Consolidated Company ist, entfällt der Hauptanteil der südafrikanischen Diamantenproduktion, die selbst 80 Prozent der Weltproduktion beträgt.

Man schätzt, daß sie seit dem halben Jahrhundert ihres Bestehens Diamanten im Werte von 255 Millionen Pfund Sterling geliefert haben. Eine dieser vier Minen, und zwar die Kimberley-Mine, die der Stadt den Namen gegeben hat, ist ein gewaltiger Schacht von rund 400 Meter Durchmesser und einer Tiefe von 300 Meter.

Es ist die größte in der Welt bestehende Grube, die ausschließlich von Menschenhänden ausgeworfen wurde,

die eine Handvoll Erde nach der anderen herausholten, um draußen die Diamanten auszuwaschen.

Der Schacht ist heute verlassen, weil er wegen der Erdrutsche gefährlich ist, und weil sich überdies auch die Gewinnungsmethoden grundrühlich geändert haben. Man baut heute nur noch die unter der Oberfläche verlaufenden Garterien ab. Diese Oberfläche ist im Umkreis von drei Meilen mit Gebäuden, Maschinen und allen Vorrichtungen bedeckt, die für die Ausschlebung der Erde, die Suche nach Diamanten und endlich für den Schnitt und den Schliff benötigt werden.

Der Stein des Kindes

Schon vor dem Jahre 1870, als in Kimberley der Diamanten führende Blaugrund entdeckt wurde, hatte ein Buren namens Estak van Niekerk einen Diamanten von 2 1/4 Karat ein paar Kilometer vom Fluß entfernt

gefunden. Er war durch den Glanz eines Steines, mit dem einige Kinder spielten, aufmerksam geworden, hatte aber keine Ahnung von dem Wert des Steins, den ihm die Kinder gern überließen. Er würdigte so wenig den Wert, wie sein Freund O'Reilly, dem er seinen Fund zeigte. Aber dieser beschloß einen Ausflug nach Kapstadt, um den Stein in der Stadt einem Juwelier namens Henriette zu zeigen, der das Amt eines französischen Konsuls bekleidete.

Darüber waren zwei Jahre vergangen, und die Geschichte war allmählich in Vergessenheit geraten, nur nicht bei dem misstrauischen O'Reilly, der

an das Straßennarrchen nicht glaubte und sich mit klugem Bedacht unter den Götzentötten des Vaalkusses angesiedelt hatte.

Er hielt seine Augen offen und fand auch wirklich einen Eingeborenen im Besitz einer „künstlichen Sonne“ in unwahrscheinlichem Gewicht von 8 3/4 Karat, den der Besitzer im Sande des Vaalkusses gefunden hatte.

O'Reilly verkaufte ihn auf der Stelle für 11 200 Pfund, hatte sich aber gleichwohl mit dem Verkauf überreißt, denn der Stein wurde bald darauf mit der doppelten Summe aufgekauft. Der „Stern Südafrikas“ befindet sich heute im Besitz der Gräfin von Dudley und ist einer der schönsten Diamanten der Welt, von dem alle Museen Kopien besitzen.

Das Diamantental

Bald strömten von allen Seiten die „Diggers“ herbei, und im Handumdrehen waren Zehntausende versammelt. Fieberhaft wurde die Erde nach Schätzen durchwühlt, die einen Bagabunden auf der Stelle zum Krösus machen konnten.

Es entstand die Stadt Kimberley und mit ihr die vier Minen, von denen die „De Beer-Mine“ die bedeutendste ist. Die Arbeiten wurden zunächst als Oberbau betrieben. Allmählich aber ging man in die Tiefe und seit dem Jahre 1908 ist der Betrieb unterirdisch und hat eine Tiefe von 1200 Metern erreicht, die größte Tiefe aller Diamantengruben.

gefördert und bleibt neun Monate zum Zwecke der Befreiung der Erde der Luft ausgesetzt, um dann einer Reihe von Prozeduren unterworfen zu werden.

Die dazu dienen, die Diamanten zu gewinnen.

Die in der Nähe der De Beer-Mine liegende „Mutsoniäne-Mine“ hat den Vorzug, die reinsten Steine zu liefern. Die vierte der Kimberleyischen Minen, die „Du Toit Pan-Mine“ hat die geringste Tiefe. Obgleich dort Steine von Riesengröße gewonnen wurden, ist sie zur Zeit stillgelegt, weil einmal in Kimberley zu viel Diamanten gefunden werden, und weil zum anderen die Politik des „Trust“ darauf hinausläuft, nicht nur die Diamanten in der Erde zu lassen, sondern darüber hinaus auch alle Diamanten, die irgendwo und irgendwie in Südafrika ans Licht kommen, in ihren Besitz zu bringen, um eine Ueberfälligung des Diamantenmarktes und einen hierdurch bewirkten Preissturz zu verhindern.



Der lebende Springbrunnen

In einem Berliner Lokal erregt zur Zeit ein Faß mit seinen Vorführungen großes Aufsehen, der seine Hände und Füße durchbohrt hat, und durch die Öffnungen täglich 12 Stunden lang Wasser strömen läßt.

Gibraltar-Tunnel wird Laßache

Die technischen Vorarbeiten erledigt

Die aus Gibraltar gemeldet wird, hat eine spanische Vermessungskommission die technischen Vorarbeiten für die Anlegung eines Tunnels zwischen Spanien und Afrika beendet.

Nathaus Rüfingen eingeweiht

Die sozialdemokratisch verwaltete Stadt Rüfingen, die Schwesterstadt von Wilhelmshaven, weihte am Freitagmorgen ihr neues Rathaus ein. Der Neubau ist in der modernen Röntgenbau-Methode von dem bekannten Architekten Fritz Höger, dem Schöpfer des Chilehauses in Hamburg, geschaffen worden.

Selbstmordversuch der Witwe Iswolffs

Sie befindet sich in Noilage

Der „Expres“ voran bringt aus Paris die Nachricht, daß die Witwe des ehemaligen russischen Außenministers Iswolff einen Selbstmordversuch unternommen hat. Frau Iswolff, die in Boulogne für einige umweit von Paris in einem polnischen Pensionat wohnte, sprang nach der Meldung des Warschauer Blattes aus einem Fenster des vierten Stockwerks, wobei sie aber infolge eines glücklichen Zufalls nur einige ungesährliche Verletzungen davontrug.

Juden und Araber in Palästina

Nach amtlichen Angaben der palästinensischen Mandatsverwaltung wohnten in Palästina am 1. Juli 1929 insgesamt 816 064 Menschen. Davon waren 572 448 Mohammedaner, 154 830 Juden, 80 225 Christen und 8068 Andersgläubige.

Geräte dürfen inserieren. Gegen das Urteil der Strafkammer des Hamburger Landgerichts, die im Prozeß zweier Inzerat nach den Grundrissen der Allgemeinheit nicht unläuter sei, hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

Windhose über Stanken

50 Häuser abgedeckt — 100 Wohnendhäuser niedergedrissen
Gestern nachmittag gegen 1/4 Uhr erhob sich über Stanken bei Berlin eine Windhose, die in dem Orte und seiner Umgebung große Verheerungen anrichtete.

Der Schaden, den das Unwetter angerichtet hat, ist außerordentlich groß. In wenigen Sekunden waren bei mehr als 50 Häusern die Dächer abgedeckt. Der Schaden betrifft meistens Arbeiter und kleine Beamte, die sich hier in Mietshäusern ein Heim gegründet hatten.

Tragischer Tod einer 90 jährigen

Eine Freundin der Königin Viktoria

Die 90jährige Lady Paget, Witwe des früheren englischen Botschafters in Paris, ist gestern das Opfer eines tragischen Unglücksfalls geworden. Ihre Kleider stiegen, als sie vor dem Kamin saß, Feuer. Bevor sie die Klingel erreichen konnte, um Hilfe herbeizurufen, hatte sie bereits schwere Brandwunden erlitten, denen sie im Krankenhaus erliegen ist.

Ein deutscher Dampfer gerettet

Er trieb steuerlos umher

Der Stockholmer Dampfer „Wargo“ rettete den deutschen Dampfer „Planet“, der in den schwedischen Schären steuerlos umhertrieb. Der Dampfer „Planet“ war auf Grund geraten und hatte dabei einen Steuerbruch erlitten. Das Schiff wurde nach Oskarshamn eingeschleppt.

Von einem Krotodil zerrissen

Ein Krotodil in St. Paulo (St. Paul) der so unvorsichtig gewesen war, sich in der Nähe seines Kofens zum Schlafen niederzuliegen, wurde von einem Krotodil angefallen. Man fand am anderen Morgen nur noch einen Teil seines Oberkörpers. Ein drei Meter langes Krotodil in der Nähe wurde abgeschossen, da man es für den Menschenfresser hielt.

Den eigenen Sohn erschossen

Weil er mit dem Beil auf ihn losging

In dem kleinen Ort Hopstaeden bei Birkenfeld in der oberen Rheinprovinz hat der 55 Jahre alte Arbeiter Joch in der Notwehr seinen 36 Jahre alten Sohn, der dem Trunke ergeben war und Vater von 5 Kindern ist, erschossen. Der Sohn war im Streite mit einem Beil auf seinen Vater losgegangen.

Selbstmordversuch eines Berliner Stadtinspektors

Wegen Verfehlungen in seinem Amt

Wie erst jetzt bekannt wird, machte am 6. d. M. der Stadtinspektor Wilhelm Will in Berlin einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern öffnete und den Gashahn aufdrehte. Er wurde im letzten Augenblick gerettet und dem Krankenhaus zugeführt. Will war wegen Verfehlungen im Amt vom Dienst suspendiert worden.

2,1 Millionen

Gulden zahlte

unsere gemeinnützige Lebensversicherungsanstalt Westpreußen im Freistaat Danzig seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus, für die wirtschaftliche Sicherstellung der Familie und die Kosten von Arzt, Begräbnis, sowie als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die ganz besonders im Todesfall des Ernährers immer folgen.

die große Leistungsfähigkeit

unserer einheimischen

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

DANZIG, Reitbahn 2

Zur Bequemlichkeit der Versicherungsnehmer läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Lebens- und Sterbegeldversicherungen je nach Wunsch monatlich, 1/4, 1/2 oder 1/3 jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen

Aus dem Osten

Zehn deutsche „Pfadfinder“ verhaftet

In Bromberg und Thorn

In verschiedenen Städten und Städtchen im ehemals preussischen Teilgebiet wurden bei deutschen Pfadfindern beiderlei Geschlechts, jungen Männern, jungen Mädchen und Kindern Hausdurchsuchungen abgehalten. Wie dem Befehl eines Amtsgerichts für die Durchsuchung zu entnehmen ist, sind die Pfadfinder verdächtigt, „an einem Kongress der deutschen militärischen Ausbildung in Berlin-Charlottenburg teilgenommen und dort schriftliche Instruktionen betreffend die Tätigkeit auf polnischem Gebiet erhalten zu haben“. Im Zusammenhang mit dieser Aktion schritt man in Bromberg am 9. und 10. Oktober zu sechs Verhaftungen, von denen vier bereits wieder entlassen sind. Auch in Thorn wurden vier Verhaftungen von Pfadfindern vorgenommen.

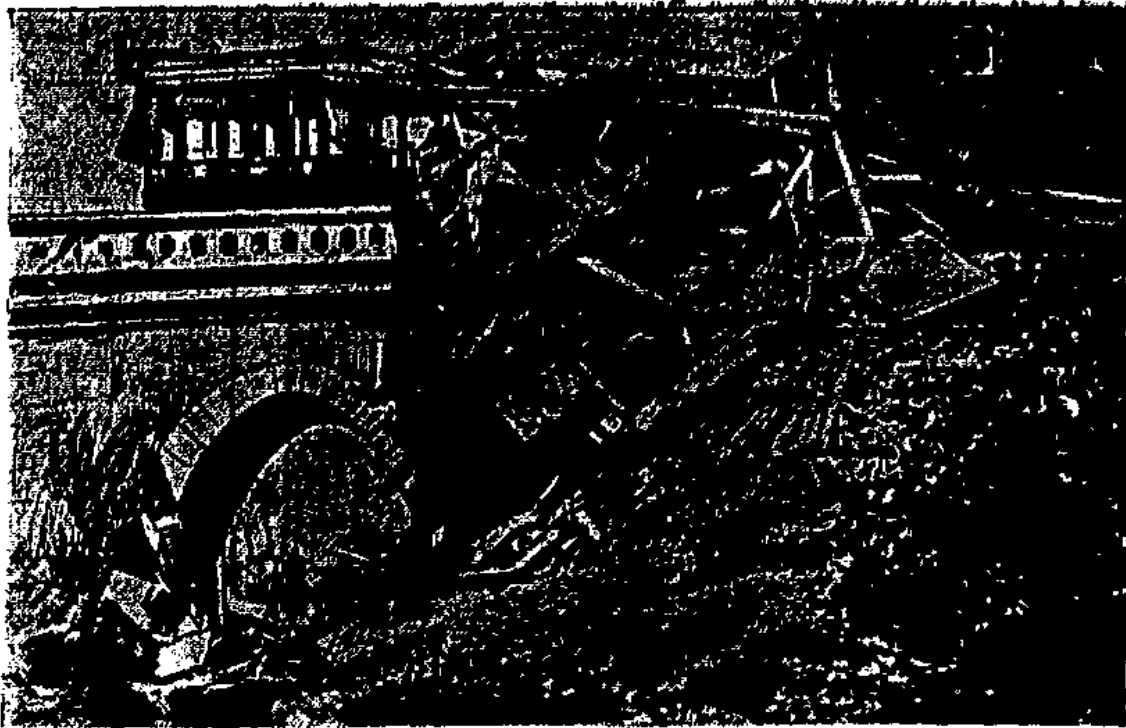
Vom Landarbeiter zum Millionär

Das Amtsblatt der Pöfener Wojewodschaft teilt mit, daß in Bronkowo (Kreis Schmege) dieser Tage der Rittergutsbesitzer Förster gestorben ist, der sein gesamtes Vermögen, das 3000 Morgen große Gut, das zwei Stadwerke hohe Guttschloß mit der Einrichtung, eine Brennerei sowie das lebende und tote Inventar im Gesamtwert von vier Millionen Floty dem 18 Jahre alten Landarbeiter Paul Schestel vermacht hat.

Diebstahl im Eisenbahnhause. In dem Zuge Pula-Warschau wurde von Eisenbahndieben aus einem Koffer ein Koffer, eine Tasche und eine Uhr im Werte von 40 Floty gestohlen.

Weitere Opfer der Dembliner Eisenbahnkatastrophe

Die Zahl der Opfer der Eisenbahnkatastrophe in Demblin hat sich bedeutend erhöht. Noch vier schwerverletzte Personen sind auf dem Transport oder im Krankenhaus gestorben, so daß die Zahl der Toten jetzt sieben beträgt. Man befürchtet jedoch, daß unter den Baggontrümmern noch mehr Opfer der Katastrophe liegen. — Unser Bild zeigt den Ort der Katastrophe.



Pelplin. Eine arge Enttäuschung erlitten die Berufsgeldschrantknacker, die der Molkerei Pelplin einen Besuch abstatteten. Nachdem die Diebe durch ein vorher zertrümmertes Fenster eintraten, bohrten sie ein Loch in den Geldschrank und schnitten die Schlüssel mit einem entsprechenden Werkzeug kunstgerecht heraus. Doch — o Schreck! — das Geld war weg! — Der Schrank war leer, denn der Molkereiverwalter hatte das ganze Geld in der Wohnung aufbewahrt. Arm wie sie gekommen, verließen die Einbrecher ihre Wirkungsstätte durch das Fenster in der Erkenntnis, daß die Geldschränke heutzutage nur dazu da sind, um das Geld nur am Tage aufzunehmen.

Pöfener Produktenbörse vom 11. Oktober. Roggen 24,50 bis 25,00, rubig; Weizen 37—39, rubig; Marktgerste 25—26, rubig; Braugerste 27—30, rubig; Hafer 21,75—23,75, rubig; 70proz. Roggenmehl 36,75, rubig; 85proz. Weizenmehl 57,50 bis 61,50, rubig; Roggenkleie 16,25—17,25, rubig; Weizenkleie 18,25—19,25, rubig; Felderbsen 38—42, Viktoriaerbsen 50—60, Folgererbsen 44—49, Raps 69—72. Allgemeintendenz ruhig.

Pöfener Effektenbörse vom 11. Oktober. Konversionsanleihe 49,50, Dollarbriefe 91,25—91, Kreditlandschaftsbriefe 41, Roggenbriefe 24, Bank Amsterd. Pofoekt 90, Bank Polst 167, Cegielski 37. Tendenz behauptet.

Halzmann-Prozess vor der Wiederaufnahme

Halzmanns Kurzsichtigkeit — Die Nationalsozialisten-Initiation

Oberlandesgerichtsrat Biegler hat, wie aus Innsbruck gemeldet wird, die Prozeßbetreibern wissen lassen, daß die unterbrochene Verhandlung am Donnerstag, dem 17. d. M., wieder aufgenommen werden wird. Das Fakultätsgutachten über die Möglichkeit von Erinnerungstäuschungen bei Philipp Halzmann ist noch nicht fertiggestellt, aber die Fakultät arbeitet Tag und Nacht an der Vervollständigung. Als Referenten sind Professor Mayer und Professor Gampert bestimmt. Es sind in der Zwischenzeit neue Erhebungen angestellt worden, und auch die Verteidiger Halzmanns, die Rechtsanwälte Pehler und Wahler, haben die Einbringung neuer Beweisanträge angekündigt. Vor wenigen Tagen wurde der Angeklagte nach der Universitätsklinik in Innsbruck übergeführt und dort einer Untersuchung auf den Grad seiner Kurzsichtigkeit unterzogen. Das Ergebnis zeigte, daß Halzmann auf beiden Augen mit 3/4 Dioptrien kurzsichtig ist, während das Gutachten des Innsbrucker Augenarztes Krautschneider, der im ersten Halzmann-Prozess eine Rolle spielte, die Kurzsichtigkeit Halzmanns mit 8 Dioptrien feststellte. Die wichtigsten Voraussetzungen des Prozesses würden sich damit sehr zugunsten des Angeklagten verschoben haben.

Die Innsbrucker Nationalsozialisten hatten jetzt an allen Anschlagplätzen

größere Plakate

anbringen lassen, auf denen zu lesen stand:

„Innsbrucker! Der Halzmann-Prozess zeigt allen, die sehen wollen, den ungeheuren Einfluß und Zusammenhalt des Judentums. Der Jude ist Herr des deutschen Volkes! Leber dieses Themas spricht Ernst Grimm am 12. Oktober im kleinen Stadtsaal, Antifemiten! Kommt und helft uns im Kampfe gegen die jüdischen Bedrücker für ein freies deutsches Volk. Juden ist der Eintritt verboten. Spendenbeitrag 40 Groschen. Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei.“

Die Innsbrucker Staatsanwaltschaft hat aber bereits in den Vormittagsstunden das Plakat aus formalen Gründen beschlagnahmt. Die nationalsozialistische Versammlung ist gleichfalls von der Tiroler Landesregierung mit der Begründung verboten worden, daß durch sie die Gefahr einer Beeinflussung des Gerichts entstehen könne.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 12. Oktober 1929

	am 11. 10.	am 12. 10.	am 11. 10.	am 12. 10.
Krautau	am 11. 10. + 2,78	am 12. 10. — 2,73		
Hawichost	am 11. 10. + 0,80	am 12. 10. + —		
Warschau	am 11. 10. + 0,95	am 12. 10. + 0,94		
Blot	am 10. 10. + 0,84	am 12. 10. + 0,84		
	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+0,15	+0,15	Dirschau	—0,53 —0,56
Korbon	+0,19	+0,17	Einlage	+2,28 +2,42
Eulm	+ —	+0,04	Schienenhorst	+2,52 +2,68
Graubenz	+0,26	+0,23	Schönau	+6,60 +6,66
Kurzebrad	+0,51	+0,46	Galgenberg	+4,70 +4,64
Montauripitze	—0,17	—0,19	Neuhorsterbach	+2,04 +2,04
Biedel	—0,30	—0,34		

Jubiläums-Sonderpreise!

STOFF-NEUHEITEN

für Herbst und Winter

Damen-Mantel-Stoffe

- Fancy-Flausch ca. 140 cm breit, moderne, fesche Dessins . . . 7,90
- Double face ca. 140 cm breit, der mod. Mantelstoff m. Abseite, weiche mollige Qualit. . . 11,75
- Epingle und Mantelripa mit u. ohne angew. Rückseite, für den vornehmen Mantel . . . 13,10
- Duvion-Faconné der eleg. in sich gemust. einfarbige Mantelstoff, in viel Modefarb. . . 18,30
- Tweed reiner, deutsche Fabrik für den feschen Mantel . . . 20,50
- Zhouis-Travers der elegante Mantel, in groß. Farbensortimenten . . . 22,30

Kleiderstoffe

- Crope Faconné der elegante, reinwollene, in sich karierte Kleiderstoff . . . 5,90
- Crope Mongulé in reichhaltigem Farbensortiment . . . 7,80
- Tweed Composé reine Wolle, in aparten Mustern, zum Teil mit Kunstseideneffekt . . . 8,70
- Kleider-Schottin reinwollene, deutsche Qualität, entzückende Farbstellungen . . . 9,80
- Double face der weichfließende Kleiderstoff . . . 9,80
- Crope Georgette der beliebte Kleiderstoff für das elegante Wollkleid . . . 11,50

Seiden-Samt

- Crope de Chine reinesidene Schweizer Qualität, in modern. Farben . . . 6,50
- Bedr. Crope de Chine reinesid. Lyoner u. Schweizer Qual. in hochaparten Mustern . . . 12,00
- Taft reine Seide, in großer Farbauswahl . . . 10,20
- Veloutine das Modewebe in modernen Farbtönen . . . 11,50
- Crope Satin hervorragende Schweizer Qualitäten . . . 14,80
- Lindener Köperamt „Original Lindener“ die weltber. führ. Marke, in groß. Farbauswahl . . . 8,30

Herrn-Stoffe

- Aparte Anzugstoffe in modernen Cheviotdessins, erprobte Qualitäten . . . 9,50, 8,70
- Für den flotten Sport- und Reissanzug hochmod. Dess. in englischem Geschmack, 14,50, 12,50
- Biau Twill-Kammgarn erprobte, reinwollene Qualitäten, 16,30, 13,90
- Elegante Kammgarn-Anzüge reinwoll., schwere Qualit., in neuesten Musterungen, 18,75, 18,00
- Neue Flauch-Wister solide Qualitäten, mod. Dessins u. Farben, 12,00, 8,90
- Für den soliden Paletot schwarz u. marengo Eskimo, gute Strapazierqualit., 14,00, 13,40

4% Kassa-Skonto

Arthur Lange

„Das Haus der Stoffe“ — Elisabethwall 8 — Töpfergasse 4 — Schmiedegasse 13/14



Sport-Turnen-Spiel

Sport am Sonntag

Verbelegt in Oliva

Aus Anlaß des Bezirkstages veranstaltet die Abteilung Oliva der Freien Turnerschaft Danzig am kommenden Sonntag ein Verbelegt. Auf dem Sportplatz werden die Fußballmannschaften der Abteilung mit spielstarken Gegnern ihre Kräfte messen. Um 1 Uhr spielt die Olivaer Jugend gegen Fichte (Odra), um 2 Uhr Oliva I gegen Danzig II und um 3.30 Uhr Oliva III gegen Plehnendorf II. Die zweite Mannschaft fährt nach Groß-Waldorf.

Den Höhepunkt des Festes stellt die Abendveranstaltung im „Waldbühnen“ dar. Ein

Lichtbildervortrag

mit reichlichem und schönem Bildmaterial wird wieder die Lage des Bundesfestes von Nürnberg in die Erinnerung zurückrufen.

Männer-, Frauen- und Kinderriegen der Abteilung Oliva werden zum ersten Male ihr Können am Gerät bewiesen. Der Schluß des Festes ist dem Tanz gewidmet, wobei wieder die bestens bekannte Olivaer Tombola zur Auspielung gelangt.

Schnitztag der F. T. Danzig in Oliva

Am Sonntagvormittag führt die Freie Turnerschaft Danzig in Olivas Wäldern eine Schnitztag durch. Die Jagd nimmt in Freudental ihren Anfang. Es ist zu erwarten, daß recht viele Sportler und Sportlerinnen die Gelegenheit wahrnehmen, sich in den herrlichen Laubwäldern Olivas zu tummeln. Die Jagd geht um 2.30 Uhr von der Stille in Freudental aus.

Handballspieler auf Reisen

Am Sonntag werden drei Danziger Mannschaften mit auswärtigen Gegnern Spiele austragen. Der S. V. Fichte (Odra) fährt mit seiner ersten Männer- sowie ersten Jugendmannschaft nach Elbing und tritt dem Kreismeister einen Gegenbesuch ab.

Die erste Elf des S. V. Bürgerwiesen fährt nach Königsberg, um mit der F. T. Königsberg-Natshof ein Freundschaftsspiel auszutragen.

Fußball im Ballenverband

Der Sportklub Preußen und der Rasensportverein Hansa tragen am Sonntag, dem 19. Oktober, vormittags 11 Uhr, auf dem Preußenplatz ein Gesellschaftsspiel aus. Das letzte Rundenspiel konnte der Sportklub Preußen zu seinen Gunsten entscheiden. Rasensportverein Hansa war jedoch der erste Danziger Verein, der 1919 Neufahrwasser einen Punkt streitig machen konnte.

Hochbetrieb im Fußballsport

Der kommende Sonntag steht im Zeichen einiger interessanter Fußballspiele der Arbeitersportler. In der I.-A. Klasse finden nicht weniger als drei Spiele statt. Danzig I und Langfuhr I hegen sich auf dem neuen Sportplatz am Posadowitzweg (Helene-Lange-Platz) gegenüber. Allgemein wird Langfuhr als Sieger angesprochen, doch sollte der Mannschaft der Sieg hier nicht leicht fallen. Auf dem Erteleplatz empfängt Vorwärts I Stern I. Schwer ist es, hier den Sieger vorauszusagen, doch kommt Vorwärts der Vorteil des eigenen Platzes zugute.

Stärkste Anziehungskraft übt auch das Spiel der beiden führenden Mannschaften der B.-Klasse, F. T. Schidlitz I und Freiheit I, aus. Mit nur 2 Punkten Vorsprung führt Freiheit vor Schidlitz. In Plehnendorf hat Plehnendorf I Frisch auf Trons I zu Gast. Ein offenes Spiel ist hier zu erwarten.

10.30 Uhr: Danzig I gegen Langfuhr I (Helene-Lange-Platz).

10.30 Uhr: Vorwärts I gegen Stern I (Erteleplatz).

2.30 Uhr: Plehnendorf I gegen Trons I (Plehnendorf).

2.30 Uhr: Schidlitz I gegen Freiheit I (Schidlitz).

2.30 Uhr: Waldorf I gegen Langfuhr II (Waldorf).

9.00 Uhr: Vorwärts II gegen Baltic I (Erteleplatz).

2.30 Uhr: Trutenau I gegen Danzig III (Trutenau).

1.00 Uhr: Plehnendorf II gegen Oliva II (Plehnendorf).

2.30 Uhr: Brentau I gegen Trons II (Brentau).

1.00 Uhr: Schidlitz II gegen Bürgerwiesen II (Schidlitz).

1.00 Uhr: Trutenau II gegen Baltic II (Trutenau).

Jugend II:

12.00 Uhr: Schidlitz I gegen Bürgerwiesen II (Schidlitz).

10.30 Uhr: Heubude I gegen Stern II (Heubude).

9.15 Uhr: Langfuhr I gegen Poppel I (Hel.-Lange-Platz).

Knoten: 9.30 Uhr: Heubude gegen Stern (Heubude).

Danzig hat seine 4. Mannschaft zurückgezogen, Brentaus Jugend ist ebenfalls zurückgezogen.

Um die Grenzmark-Meisterschaft

Im Fußballkampf um die Grenzmarkmeisterschaft stehen sich am Sonntag auf dem Schwoplatz der Ballspiel- und Eislaufverein und die Danziger Schusspolizei gegenüber. In Stolp spielen der Elbinger Sportverein und Viktoria (Stolp).

Deutscher Vorländerflug über Italien

Mit 12:4 Punkten gewonnen

Einem Vorländerkampf lieferten sich am Freitag in München die Ländermannschaften von Deutschland und Italien vor etwa 6000 Zuschauern. Die Gäste mußten eine Niederlage einstecken. Sie unterlagen im Gesamtergebnis 4:12.

Man bekam von den deutschen Amateuren durchweg gute Kämpfe zu sehen. Von Deutschland traten die Münchener Kusbüch und Schleinmayer, die Berliner Zigaristi und Fruch, sowie Keisel (Bochum) erfolgreich an, die ihre Kämpfe sämtlich nach Punkten gewannen. Lediglich die Münchener Rugler und Keilmann im Kelter- und Mittelgewicht mußten Punktniederlagen einstecken.

RADIO-STIMME

Woche vom 18. bis 19. Oktober

Am Sonntag wird aus Königsberg Carl Maria von Webers Oper „Oberon“ in der Neubearbeitung von Mahler-Brecher gesendet.

Am Montag sendet zunächst Danzig „Schlager aus neuen Operetten“, dann Königsberg ein Orchesterkonzert, in dem Professor Fritz v. Dose (Leipzig) solistisch mitwirkt, und zum Schluß Danzig weitere plattdeutsche Kulturgeschichten mit Gustav Hellin als Gast unter dem Titel „Mit der gobe ole Tid“.

Am Dienstag gibt es zunächst ein „Unterhaltungskonzert“, anschließend gibt es die den ostpreussischen Hören bereits bekannte Funterablung „Partie verspielt“ von Gerhart Pohl.

Am Mittwoch gastiert die „Ritzer-Vereinigung Königsberg“ unter Leitung ihres Dirigenten Otto Benzing; anschließend gibt es im Rahmen der internationalen Rundfunkabende einen „Norwegischen Abend“.

Am Donnerstag sendet Königsberg die Komödie „Scampolo“.

Der Freitagabend bringt die Uebertragung des Sinfoniekonzertes aus der Stadthalle Königsberg. Auf dem Programm stehen Beethoven, Arenski und Bruckner.

Am Sonnabend sendet Danzig eine „Musikalische Abendunterhaltung“ unter dem Titel „Alt- und Neu-Berlin, wie es weint und lacht, wie es singt und tanzt“.

Programm am Sonnabend

10.15: Schulfunkstunde. Bericht einer Melodie: Lehrer Hans Werner. — 11.30: Schallplattenkonzert. — 13.15-14.15: Mittagskonzert. — 15.30: Literarische Jugendstunde. „Von lustigen Tieren und dummen Menschen“, von Joseph Delmont. Sprecher: Rudolf Esler. — 16-17.30: Orchesterkonzert. Dirigent: Karl Grubbs. Koffel, Heber und Quette, Charlotte Paula-Virahin, Rudolf Balve. — 17.30: Das Deutschland in Groß-Rumänien: Professor Dr. Krebs. — 18.15: Weltmarktberichte: Kaufmann H. Prinz. — 18.30: Uebertragung aus der Neurokardier Kirche, Königsberg: Königsberger Motette. Funkchor. Leitung: Hugo Barina. — 19.10: Programmankündigung in Esperanto. — 19.15: Wovon man spricht. — 19.40: Orchesterkonzert. Neue französische Musik. Funkorchester. Dirigent: Leo Vorkamp. Solist: Bronislav Gimpel (Violine). — 21: Wetterbericht auf Schallplatten. Konferenz: Hans G. v. d. Wurthard. — 22.15: Presse Nachrichten. Wetterbericht, Sportberichte. — 22.30-24: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik. Fred Bird-Tanz-Orchester.

Programm am Sonntag

8: Morgenandacht. Musikalische Leitung: Ernst Maßke. — 10.50: Wetterbericht. — 11.05: Deutsche Hausmusik aus fünf Jahrhunderten. Charlotte Paula-Virahin (Soprano), Paul Heidecker (Tenor). Verbindende Worte: Professor Dr. Müller-Blattau. — 12.05: Mittagskonzert. Funkavale. — 12.55: Mäurer Zeitscheine, anschließend: Wetterbericht. — 13.05: Schallplattenkonzert. — 14.15: Schachstunde: P. S. Leonhardt. — 15: Jugendstunde. Indische Erzählungen. Freiherr von Kutenried. — 15.30: Wieder zur Laute. Hans Eise. — 16.10 bis 18.10: Nachmittagskonzert. Funkorchester. Dirigent: Karl Grubbs. — 18.10: Von Hagenmou bis Worsle. Hans W. Priwin. — 18.40: Frauenstunde. Von der Verbeugung der Kinderkrankheiten: Kinderärztin Dr. med. Gertrud Seibler. — 19.15: Martin Andersen Nexö. — 20.10: „Oberon“ Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber. Musikalische Leitung: Erich Seibler. Regie: Kurt Weising. — Ca. 22.10: Presse Nachrichten, Sportberichte. — 22.30-24: Tanzmusik. Funkavale.

IN HERRENSTOFFEN

DIREKT AB FABRIK

BESTE QUALITÄT!

BILLIGSTE PREISE!

GROSSTE AUSWAHL!

Unsere 3 Grundpfeiler und ihre Vorteile

NUR NOCH

MOLENDA IN DER LANGASSE

CURT ZIESMER

TUCHFABRIK-NIEDERLAGE GUSTAV MOLENDA U. SOHN-LANGASSE 37

Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

88. Fortsetzung.

„Warum?“ Seine Blicke ließen sie erstarren. Zum erstenmal fürchtete sie ihn wirklich. „Wer würde es glauben, daß Sie zu einer geschäftlichen Besprechung bei mir wären? Sie, die junge Dame, im Zimmer des jungen Mannes?“

„Schuft!“ Seine Blicke verzehrten sie. Mit einem bösen Lächeln fuhr er fort: „Sie wären unrettbar kompromittiert. Man hat für solche Dinge in Paris Verständnis.“ Er ließ die Wand und trat auf sie zu, die Schritte für Schritte zurückwich. „Glauben Sie im Ernst, daß die Hotelangestellten etwas anderes tun würden als lächeln?“

Junge war bis an das Fenster zurückgetreten. Nur Wrottek — wo war er? Warum kam er nicht?

Blinsky blieb zwei Schritte vor ihr stehen. „Ich sehe mit Genugtuung, daß Sie vernünftiger werden. Wenn man in der Gewalt eines Menschen ist, darf man ihn nicht mehr beleidigen, nicht wahr?“

Sie wollte schreien und um Hilfe rufen. Aber jedes Wort ersticke in der Kehle.

„Wollen Sie noch immer nicht ja sagen? Es ist gar nicht so schwer, die Frau eines Blinsky zu sein. Mir stehen in meiner Heimat hohe Stellen offen, wenn ich dies hier aufkläre. Wenn ich dies verstaute Geld habe — durch dich, mein Täuschchen.“

Sie zwang ihren Ton zur Mühe. „Was wollen Sie eigentlich? Mein Geld oder mich?“

„Beides. Und beides werde ich haben.“ In seinem Blick lag die Wildheit des Tieres. Ein häßlicher Gedanke übertrug ihm: der Indikator! Sie war in seiner Gewalt.

Da rief ihn ihr Schrei herum: „Sehen Sie sich vor! Sie steht hinter Ihnen!“

In der halbgeöffneten Tür stand die Malatin, in der Hand die Waffe, deren Gefährlichkeit er kannte. „Gehen Sie bis zum Schrank zurück!“ befahl Jünger. „Und rühren Sie sich nicht!“

Er gehorchte ängstlich, gebückt, mit verbissenen Lippen. „Nun sind Sie in meiner Gewalt, Blinsky. Ich werde Sie nicht ausnutzen. Nur — die Papiere, wo sind sie? Sind sie überhaupt da oder was alles Blige?“

„Ich soll mich ja nicht rühren“, sagte er trotzig. „Wenn sie vorhanden sind, haben Sie sie sicher bei sich. Und solange Sie dort stehenbleiben, bürge ich für Sie.“

Sie sah seinen verfürten Blick, und in einer Anwendung von Mittelstufte ließ sie leise hinauf: „Nehmen Sie doch Vernunft an! Sie sagten doch, daß Sie mich lieben. Adelt Sie dies Gefühl so wenig?“

Ihre Worte erdrückten ihn. Der Krampf wich allmählich aus seinen Äugen. „Sie sollen sich nicht mehr über mich zu beklagen haben. Ich will Ihnen die Papiere geben und gehen. Nie mehr werde ich vor Ihr Angesicht treten. Hier sind sie. Die Einwilligung Ihres Vaters zu dem Unternehmen. Hier seine Unterschrift.“

„Es war die Unterschrift eines Blinden. Wer kann wissen, was Sie ihm untergelegt haben.“

„Dann fragen Sie ihn. Oder andre werden fragen. Oh, Ihr Vater ist viel zu stolz, um zu lügen.“

Da mußte Jünger, daß er die Wahrheit gesprochen hatte. „Geben Sie!“ Mit zwei Fingern faßte sie die Papiere an, als beschmüßte die Berührung, weil sie aus Blinsky's Händen kamen.

„Blut klebt nicht dran“, höhnte er. „Nur ein wenig von dem Schmutz der Lüge, die die Welt trauert, wenn sie nicht vor Langeweile zerplatzen und in Atome aufliegen will. Ihr Vater wird es bestätigen, daß es die richtigen sind.“

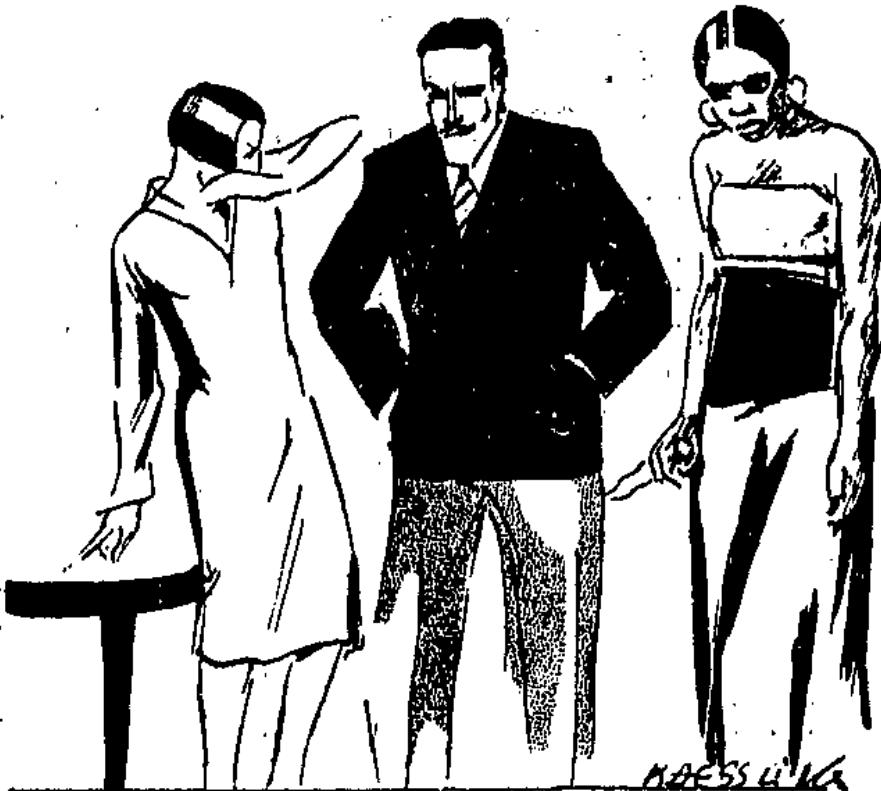
„Ich danke Ihnen zum letztenmal, Blinsky. Wünschen Sie noch etwas?“

„Ja, das eine will ich doch noch sagen“, begann er mit seinem unterirdischen Lächeln. „Es war doch gut eingefädelt,

nicht wahr? Und die kluge Junge Brodersen ging in die Falle. Keiner hätte Ihnen geglaubt, wenn Sie vorher geklingelt hätten.“

„Doch. Einer bestimmt“, hauchte Jünger. „Sie verließ aufrecht, von Sie gefolgt, das Zimmer, ohne noch einen Blick auf Blinsky zu werfen. Draußen verließ sie ihre Kraft. Sie sank in die Arme der Dienerin und schmeigte sich an sie. Sie schloß sich beschämt, bestubelt, entweicht.“

Erst als sie in ihrem Zimmer war, brachte ein Tränenstrom Erlösung.



„Sehen Sie sich vor! Sie steht hinter Ihnen!“

Als sich die Tür schloß, blieb Blinsky noch einen Augenblick an seinem Platz stehen. Daß man vor das Grün zu einer Ortmasse ein, die weh tat. Da fuhr seine Hand über die Stirn, als wollten sie lästige Fliegen wegscheuchen. Weg damit! Es war gar nichts gewesen. Nie hatte er sich erniedrigt, nie hatte er gebettelt.

Er ging zur Tür und verschloß sie. Dann ging er vorsichtig ans Fenster und spähte, durch den Vorhang gedeckt, hinaus.

Draußen kummelten sich zwei Blumenmänner seit einer Stunde umher. Sie hockten auf einem Handwagen, rauchten die schwarzen französischen Zigaretten und spuckten in großen Bögen auf die Straße. Nach einer Weile verschwanden sie, und ein Bouquiniste wie sie mit seinem Gehilfen ab. Er konnte von seinem Ausguck deutlich die gelben Umschläge der Romane erkennen und die Pappschalen mit den Photographien und Ansichtskarten. Sie waren auf dem Posten.

Aber er war es auch. Sein unruhiges Leben hatte ihn auf alle Zufälle und Rückschläge gewappnet. Und bis zum Abend hatte er ja noch Zeit. Hatte er noch soviel Zeit? Plötzlich kam ihm der Gedanke an Brodersen, dessen Tochter er eben beleidigt hatte. Die alte Furcht vor ihm klagte auf und lähmte ihn. Er sah seine breite, schwere Gestalt deutlich vor sich und den mächtigen Kopf, dem die grollende, herrliche Stimme entstieg, die ihn immer gebändigt hatte.

Als er einen männlichen Schritt auf dem Korridor hörte, suchte er zusammen, um gleichzeitig seine Furcht zu vermindern. Aber eins blieb: er hatte keine Zeit zu verlieren. Vielleicht sprach Jünger Brodersen in diesem Augenblick

schon mit ihrem Vater, und der fürchtbare Blinde kam herauf, um die Schmach zu rächen.

Daß die Leute da unten auf dem Platz ihm diesmal glauben würden, war ausgeschlossen. Mißtrauen war ja der stärkste Faktor ihrer Menschenbehandlung. Mißtraute nicht ein Führer dem andern? Lauernte nicht jeder auf eine Verfehlung, die zum Sturz genügt? In jagender Eile leerte er seine Koffer, bis er fand, was er suchte: Bart, Brille, eine Reisemütze und einen großformatigen Koffer. Vor dem Spiegel stellte er fest, daß seine Kostümierung gelungen war, wenn er sich noch dazu zwang, die englische Pfeife zu qualmen.

Aus den Pässen, die er immer bei sich trug, wählte er den finnischen aus, der auf den Kaufmann Einfall lautete. Finnland war so sowjetrein wie möglich. Fast belustigt las er die langen finnischen Bezeichnungen der Behörden. Was waren das für Worte: „Alkamalms, Kaufakkaus, Tuimomerkat“ — klang es nicht mexikanisch? Und in ein solches Land sollte er nun.

Für die nächste Zeit hatte er Geld genug. Es blieb sogar noch genügend für ein Telegramm an diesen Klewening, daß er schnell hintergelte, um es unten in die Portierloge zu legen. „Anzeigen! Brotet verfallen! Geld folgt morgen. Brod.“ Seine Rache war beschaffen genug, aber er hatte ja einzuweisen keine Zeit zu einer andern. Vielleicht kamen einmal andre Zeiten.

Hätte sich dieser Wrottek nicht auch um Jünger Brodersen bemüht? Mißgewo. Er war bei dieser kalten Erwiden nicht weitergekommen als andre. Möchten sie verderben.

Vorsichtig die Tür öffnend, ging er hinaus. Auf dem Korridor war niemand. Der Lift trug ihn nach unten, wo reges Durcheinander ihn verdeckte. Er legte die Depesche mit einem Geldschein in die Portierloge und schob sich dann mit einer Gruppe Engländer auf die Straße. Er fiel niemand auf, auch nicht dem fliegenden Buchhändler, der eben einem Fremden die neue Karte von Paris ausschwatete. Alles war in Ordnung.

(Fortsetzung folgt.)

Ich bin nicht reich genug, um Fertigtleidung zu tragen!

Das sollte sich jede Damen sagen, die sparsam mit ihren Einkünften umgehen muß, denn der Damenmantel oder das Kleid, das sie sich selbst anfertigen läßt, ist immer noch das Billigste und Beste und hebt die Persönlichkeit der Trägerin über das Schablonenmäßige hinaus.

Wenn Sie unsere Preise für gute Kleider- und Damen-Mantel-Stoffe, die Preise für elegante Bekleidungs-Zusammenrechnen, so erhalten Sie sofort ein Bild, wie preiswürdig Sie sich Ihre Garderobe herstellen lassen können.

Die Herbstsaison beginnt. Sie haben jetzt noch Zeit, Ihren Mantel, Ihr Kleid mit größter Sorgfalt anfertigen zu lassen. Die sparsame Dame weiß auch, wo sie ihren Bedarf an Stoffen am günstigsten deckt:

Im „Haus der Stoffe“, mit seiner riesenauswahl.

Arthur Lange

Elisabethwall 8 · Löffergasse 4 · Schmiedegasse 13/14

Unser neuzeitlicher Kundendienst ist stadtbekannt.

Beachten Sie unsere Jubiläumsangebote!

Die praktische Hausfrau verwendet im Haushalt

MAGGI Fleischbrühwürfel

Urmensch oder Affe?

Die Wissenschaft auf der Suche / Nach dem Verbindungsglied

Der Wiener Paläontologe Professor Abel, der der 100-Jahrfeier des Südafrikanischen College, der heutigen Universität von Kapstadt, beizuwohnt, hatte die Gelegenheit zu einem Absteher nach Johannesburg benützt, um dort den berühmten fossilen Schädel zu besichtigen, den Professor Dart in Taungas im Betschuanenland vor vier Jahren entdeckt hat. Auf Grund seiner genauen Untersuchung glaubt Professor Abel behaupten zu dürfen, daß dieser Schädel nicht der eines Menschen, sondern der einer unbekannteren Art von Menschenaffen ist, eines ausgeprägteren Typs, der zwischen Gorilla und Schimpanse stand. So wenig man etwa den Gorilla als eine Art Urmenschen ansprechen dürfte, so wenig könne man das in dem Falle des in Taungas gemachten Fundes. Vom Standpunkt des Paläontologen betrachtet,

habe der Schädel allerdings große Bedeutung. doch sei der interessanteste Menschen Schädel, der bisher in Afrika gefunden wurde, noch immer der Prokon-Gill-Schädel, der unter dem Namen „Homo Rhodesiensis“ bekannt ist. In keinem Fall habe man es bei dem Schädel von Taungas mit dem gesuchten „Verbindungsglied“ zu tun. Demgegenüber weist Professor Dart, der Entdecker des Schäbels, darauf hin, daß er nie von einem „Verbindungsglied“ gesprochen habe. „In einem Punkt“, erklärte Professor Dart einem Berichterstatter, „stimme ich vollständig mit Professor Abel überein. Auch nach meiner Ansicht ist der Taungas-Schädel der eines Affen, der indessen einen verblüffend großen Schritt in der Richtung zur Vermenschlichung getan hat, eine Erleichterung,

die wir weder beim Gorilla, noch beim Schimpanse feststellen können.“

Die Zähne des Schimpanse und Gorilla sind grundsätzlich von den menschlichen unterschieden.

Die Zähne des Taungas-Schäbels sind jedoch von denen eines Menschen gar nicht zu unterscheiden, und wenn einer das Weich vom Schädel getrennt gefunden hätte, so hätte er es ohne Besinnen für das eines Menschen gehalten. Die Vorderseite des Schäbels von Taungas gleicht der des primitiven Menschen von Pittsburg und ist weniger affenähnlich als das Antlitz des „Homo Rhodesiensis“. Professor Dart verweist bei der Gelegenheit darauf, daß verschiedene Autoritäten seiner Ansicht beipflichten, daß der Taungas-Schädel als der eines Vorgängers des Menschen anzusprechen sei, das heißt, eines Affen, der auf dem Wege zur Vermenschlichung begriffen war.

Hypnose mit bestem Ausgang

Der Gang nach der Konditorei

Der bekannte Gedächtniskünstler Professor Pelman veranstaltete kürzlich in der französischen Stadt Chatellerault eine hypnotische Sitzung, in deren Verlauf er einen Arbeiter namens Adolphe Martin in Hypnose versetzte. Er erteilte ihm den posthypnotischen Befehl, nach einer Konditorei zu gehen, dort ein Stück Kuchen an sich zu nehmen und in einem Kaffeehaus der Stadt zu verzehren. Der Schlafwandler

wurde vor der Tür der Konditorei von einer großen Menge erwartet, die er durchschritt, um in den Laden einzutreten und dem Befehl gemäß ein Stück Kuchen an sich zu nehmen.

Nachdem er ein Stückchen abgebeissen hatte, wandelte er dann nach dem Kaffeehaus, wo ihn eine noch größere Menschenmenge erwartete. Dort ereignete sich aber ein Zwischenfall, der im Programm nicht vorgesehen war. Während die Photographen fleißig arbeiteten, wurde der Schlafwandler auf die Matte zu bannen, erwachte dieser aus der Hypnose und wurde angeblickt der Situation fuchtschreiend. Er bahnte sich einen Weg durch die Gasse und begab sich auf die Suche nach dem Professor, der zu seinem Glück nicht auffindbar war. So blieb dem Mann nichts weiter übrig, als an dem Kuchen seine Rache zu kühlen, den er zu Boden warf und mühselig zertrampelte. Beschämt, den Leuten ein Schauspiel gegeben zu haben, das ihn zum Gespött der Stadt machte, lief er ärgerlich nach Hause.

Zähne 2 G Kronen aus 800-900er Gold bis 20 G Spezialität: Plomben Reparaturen Zahnziehen mit Betäubung Stahlplatten von 2 G schnellstens

Plattenloser Zahnersatz

Institut für Zahnleidende

Pfefferstadt 71 Tel. 22621

II. Praxis Praust, Danzigerstr. 5.

Auswärtige werden möglichst an einem Tage behandelt. — Langfristige Etabl. ungen. Nur erstklassige Arbeit — Gegründet 1913.

Kostenlose Untersuchung!

Gefäßct. durchgehend 6-7, Sonntags 9-12 Uhr. 4 neuzeitliche Behandlungszimmer. Großes eigenes Laboratorium für Gebisse und Röntgenaufnahmen.

Die Geschichte einer Entenjagd

Von Carl Zuckmayer

In der Frühe kam Thomas zurück, mit kleinen leisen Ruderschlägen dem Ufer zusteuern, machte sehr langsam das Boot fest, schöpfte es noch aus, denn es zog bei jeder größeren Fahrt etwas Wasser, und ging zur Hütte hinauf, aus der schon Rauch aufstieg: Söri kochte Kaffee.

Er trat ein, die beiden großen Enten baumelten wie Statuen an seinem Gürtel. Söri stieß einen kleinen hellen Schrei aus — sie hatte die Kaffeemühle zwischen den Knien und trug, wahrhaftig, einen rotseidenen Morgenrock, das Haar hatte sie schräg über ein Ohr gekämmt, so daß die andere Gesichtshälfte groß, nackt und klar erschien wie der Spiegel des Fischsees draußen.

Wieder kam ihm die Wut über seine Faulheit und seinen Unverstand — zwei Monate schon im Nordland zu leben und nicht Nordwegetisch zu können. Nun band er langsam und mit etwas klammer Fingern die toten Enten los, wog sie spielend in der Hand und legte sie dann in ihren Schok, während er wortlos die Kaffeemühle aus ihren Knien zog, rückwärts das Kreuz an den Tischrand lehrend, und zu mahlen begann.

Jetzt trat Henrik heraus, in Hemd und Hose; sein breites, rundes Gesicht war von dunklen Bartstoppeln bedeckt und sah noch verklärt aus. Er hatte am Abend vorher gefischt und war erst nach Mitternacht heimgekommen, gerade als Thomas in die weiße silberne Nacht hinausging, um Enten zu schießen, deren beste Stunde die der ersten Sonnenstrahlen ist. „Kaffee, Kaffee!“ rief Henrik und langte den Buttertopf vom Wandbrett.

„Es ist Sonntag, es wird gut sein, wenn wir uns rasieren. Wir kriegen Besuch.“ Dann redete er nordwegetisch mit Söri, beide sahen Thomas an und lachten; der verstand kein Wort, sagte „all right“ und lachte mit.

So etwa unterhielten sie sich bereits seit zwei Wochen, seit sie zu dritt auf Hallers einsamer Jagdhütte am Eskimobanten hauchten, um Nacht zu fischen, Enten zu schießen, Schneehühner auszumachen. Es ging friedlich und geruhig zu in ihrem Wigwam. Henrik stiftete den ganzen Tag Netze, die ewig schadhast waren, oder er hakte Holz, oder er entwirrte unwahrscheinlich verrotete Angelschnüre. Thomas trieb sich viel allein an den Seeufern oder mit dem Boot in den abgelegenen Schiffswägen herum. Söri lag gewöhnlich in ihren Breches und ihrer weichen Lederjacke in den Heibelbeeren und machte sich Mund, Hände und Kleider blau. Abends spielten sie ein Würfelspiel mit hölzernen Pferden, lachten furchtbar, wenn einer verkehrte Zahlen warf, und qualmten die Hütte voll.

Jetzt aber stand Thomas plötzlich auf, obwohl der Kaffee noch gar nicht ausgetrunken war. „Es geht nicht mehr so weiter.“ Nichts hatte sich ereignet, nicht das Geringste war passiert. Aber es ging nicht mehr so weiter. Nein, es ging nicht mehr.

Nämlich, wo Frauen rar sind, beginnen sie plötzlich eine Rolle zu spielen, die ihnen im allgemeinen Leben keineswegs zukommt. Nicht daß die Männer gleich wie Hirsche mit geantelten Hörnern auf einander losgingen; auch Jagd, Mißtrauen, Eifersucht und Bosheit sind unter Kameraden nicht an der Tagesordnung. Hier war erst recht gar keine Rede von alledem. Nur: es beginnt sich unmerklich alles um die Frau zu drehen. Das ist ärgerlich, besonders wenn man sie noch nicht einmal etwa liebt. Wenn man noch nicht einmal den Gedanken erwägt, sie zu küssen, während ihr Mann seine Netze flicht. Wenn der Mann noch nicht einmal ärgert, die halbe Nacht allein auf dem See herumzufischen, während seine Frau schon im Bett liegt und, hinter einer gähnenden Zeltbahn hervor, Solbeißes Sang pfeift. Kurzum: wenn sich gar nichts ereignet, und man läßt plötzlich seinen halbausgetrunkenen Kaffee stehen, dann geht es wirklich nicht so weiter.

Nun aber war Sonntag, und um die Mittagszeit standen Henrik, Thomas und Söri einträchtig am Ufer, sahen um die Waldhütte herum, im dicksteckenden Boot, ihren Besuch kommen, den Besitzer dieser Hütte, der mit seiner Familie vier Stunden über Land fuhr, um nach seinen Jagdgästen zu sehen. Während der langen nordwegetischen Begrüßungen betrachtete Thomas unausgesetzt den großen Strohhalm, den Haakon stöhnend aus dem Kahn hob: Flaschenhälse lugten heraus und verdeckte Köpfe standen darin, ein Steintrug voll frischer Sahne, eine angebratene Rentierleule.

In der Hütte drinnen lachte Söri mit den anderen Frauen. Thomas hörte es nicht anders als das Lachen einer Laube im Wald. „Die Welt“, spürte er, „ist gut und schön gemacht, es lohnt sich, in ihr zu leben, ja, es belohnt jede Mühe und Plage, jeden Schmerz und Schlag, vielleicht sogar am Ende den Tod.“

Da trat der alte Haller heraus. Den Strohhalm im Genick, die Virginia im Mundwinkel. „Es gibt wieder kommen dies Jahr“, sagte er. „Mehrere Paare und eine junge Brut. Verdammte Fischräuber. Wie war's — zwei Kronen pro Kopf!“ Thomas lachte. „Heute noch?“ fragte er. „Wenn wir abends wegfahren, will ich die Köpfe mitnehmen.“

„Woll“, rief Thomas, den der Ehrgeiz packte, schon hatte er das Gewehr in der Hand, steckte Patronen ein. „Hinter der Insel im Schilf müssen sie nisten“, meinte Haakon. „Ja weiß“, sagte Thomas, „ich bring' sie auf.“ Da steckte Henrik den Kopf zum Hüttenfenster heraus. „Schießen Sie?“ rief er Thomas an, der schon zum Boot hinabschritt. Und gleich darauf: „Warten Sie ab. Meine Frau will mitfahren!“ — „Woll“, sagte Thomas, machte schon die Bootskette los. Und sah, wie Söri ihre Lederjacke locker um die Schultern warf, ihre Biederkeit austrat und ihren kleinen grauen Filzhut aufsetzte. Dann führten sie zusammen hinaus, während der alte Haller und Henrik am Ufer standen, jeder einen Fernstecher in der Hand, um seine Jagd zu beobachten. Thomas ruderte, das Gewehr über die Schulter gelegt, Söri sah ihm gegenüber, die Steuerleine in der Hand, die dunkelblonden Haare aus der Stirn gekriecht, mit einer weißen Bluse unter der Lederjacke und einem Blick voll ruhiger, tierischer Wachsamkeit, der abwechselnd sein Gesicht und sein Gewehr streifte.

Jetzt, als er sein Boot mit leisen Ruderschlägen um die Spitze der Insel trieb, die es den Fernstechern der Zuschauer entzog, ergriff ihn, der längst über die Zeit des Jagdhebers hinaus war, eine leise Unruhe. Er wußte nicht recht, ob dies wegen des ungewohnten Wildes war, wegen der Prämie, oder weil es doch nicht so weiter ging. Söri sah unbeweglich, und sie sprachen kein Wort. Plötzlich tippte sie ihn an und deutete über seine Schulter. Er fuhr herum: mitten auf dem See bunte Punkte. Das mußten die Vögel sein, denn die Enten waren um diese Zeit kaum zu vermuten. Sie bewegten sich rasch auf das walbige Ufer zu.

Thomas wendete das Boot so hastig, daß er mit beiden Rudern freiblie. Seine Unruhe begann ihn zu ärgern. Er zog gewaltig los, indem er Söri auf englisch zu erklären versuchte, daß er jenseits der Insel an Land wollte, über die Waldhütte laufen, um so den Vögel vom Ufer aus schußnah zu kommen. Die Fernstecher arbeiteten erregt. Man schien sein Manöver nicht zu verstehen, wußte hin und her. Er kimmerte sich nicht darum, hielt gerade aufs Land zu. Söri rang nach einem Wort, sagte es dann nordwegetisch, er verstand nicht, sie machte ein verzweifertes Gesicht und unverständliche Zeichen. Er schüttelte den Kopf, legte den Finger auf den Mund und sah sie drohend an: sie schwieg, zuckte die Achseln. Da streifte die Bootspitze Land, er stieg heraus, zum Glück erst mit einem Fuß, und sank sofort bis zur Hüfte ein.

Wütend stieß er das Boot wieder ab, während von der Fernstechergruppe ein heulendes Geräusch herüberwehte und es war noch ein Glück, daß Söri nicht mitlachte, sondern ihn ernsthaft und aufmerksam ansah.

Als er um die Landzunge herumkam, stieß er mit seinem Boot fast auf die Vögel, die mit Schrei und knatterndem Flügel Schlag hochgingen, kurz quer über den See. Er riß das Gewehr hoch, zielte, drückte ab — das Ausbleiben des Schusses warf ihn fast um. Er hatte nicht geladen. Nun sah er Söri schon mit einem betnaht haberküllten Blick an. Ohne weiteres trug sie die Schuld an alledem. Und es war ganz sonderbar, unglaublich fast, daß sie nicht lachte, sondern nach wie vor sein Gesicht, seine Hände und sein Gewehr mit ruhigen, aufmerksamen Augen kreifte. Hastig, obwohl es zu spät war und seine Zweikronenköpfe bereits weit überm See verschwanden, lud er das Gewehr und hörte die Fernstechertruppe am Ufer, denen sein Nichtsicheres unbegreiflich war, schreien und zeteren. Er sandte ihnen einen empörenden Blick, da sah er, daß sie immer in einer bestimmten Richtung winkten, immer ein bestimmtes Wort riefen. Jetzt war auch Söri aufmerksam geworden, sagte ihm am Arm und stürzte aufgeregt: „young lommerk, young lommerk!“

Wahrhaftig, in einiger Entfernung schwamm eine einzelne ausgewachsene Vögel in erregten Kreisen, tauchend, wieder hochschnellend, treibend, hastend, hehend, in Todesangst, da sie das Boot zwischen sich und dem Ufer liegen und immer näher kommen sah. Dicht um sie geschart schwamm die junge Brut. Die Mutter trieb, sagte, stieß, ihr langer Hals war nach über Wasser weit vorgestreckt und wie von Verarmung gezerret. Jetzt hatte Thomas sie schon betnaht erreicht, er ließ die Ruder streichen, hielt das Gewehr schußbereit und kniete im Boot.

Die Jungen tauchten unter, von der Mutter geführt. Gespannt starrte Thomas auf den Wasserspiegel. Da kam das erste hoch, es hatte die Richtung unter Wasser falsch bemessen, nicht beim Boot kam es heraus, gleich daneben ein zweites, ein drittes, gelblichgelbe, kläumige, kugelige Federbälle, die mit schwachen Schwimmschwümmen das Wasser schlugen, peitschten, und deren winzige Flügelstümpfe zuckten und atterten.

Eine alte erfahrene Vögel weiß, was ein Boot ist. Was ein Jäger ist. Was ein Gewehr heißt. Sie weiß, daß es den sicheren Tod bedeutet, einem solchen Feind zu nahe zu kommen, und daß es kein Mittel gibt, ihn zu bekämpfen. Jetzt aber, als habe sie all das vergessen, als sei das Boot ein kleines, schwach bemehrtes Wasserrad, häumte sie sich hoch auf überm Wasser, ging das Boot an, das zwischen ihr und ihren Jungen lag, vorstehend mit geradem Hals, und ergriß erst die Flucht, als Thomas mit dem Ruder nach ihr schlug. Da ging sie mit schwerem Leib und ermatteten Flügeln hoch, langsam in Kreisen abstreifend, und bot noch lange ein unsehbares Ziel für des Jägers Gewehr. Der aber kniete noch immer und legte nicht an. Vom Ufer, wo die Fernstecher suchelten, mildes Geschrei. Jetzt war das erschöpfte Tier außer Schußweite. Die Jungen, von der Führerin verlassen, schwammen hilflos durcheinander und umkreisten das Boot, als suchten sie in ihm die Mutter, tauchten unter und kamen wieder hoch; mit zwei Schrotgeschüssen hätte man sie alle erledigt.

Graf Claus Eckerberg / Von Ib. Lange

Zwei schwedische Zeitungen wurden im schiefen Winkel gegeneinander gehalten — und zwar in einem Pariser Café, nicht unweit der Place de l'Opera.

Als der eine Herr schließlich seine Zeitung zusammenlegte, tat der andere fast mechanisch dasselbe, indem er sich gleichzeitig etwas vornüberbeugte.

„Entschuldigen Sie, ich darf wohl annehmen, daß wir Landsleute sind — und mir deshalb den Vorschlag erlauben, die Zeitungen auszutauschen? Möglicherweise wäre uns beiden damit gebient.“

Der Angeredete nickte zustimmend. „Gewiß — tausend Dank — ausgezeichnet!“

Wiederum wurde schweigend gelesen. Diese Beschäftigung war indessen für jenen Herrn, der zuerst das Wort ergriffen hatte, nur ein Vorwand. Nach kurzer Zeit legte er die Zeitung fort und erhob sich.

„Verzeihung — in Anbetracht dessen, daß wir Landsleute sind, gestatten Sie vielleicht, daß ich mich vorstelle: — Graf Eckerberg.“

Einen Moment prägte der Ausdruck tiefsten Erstaunens das Gesicht des anderen Herrn, aber dieses Erstaunen wich bald einem scharf beobachtenden Ausdruck in dem sonst recht schlaffen und müden Gesicht.

Er neigte den Kopf fast unmerklich.

„Ja — ich hoffe — daß Sie mir mein Benehmen nicht verübeln — aber, da es lange her ist, daß ich meine Mutter sprache hörte, hatte ich den Wunsch mich vorzustellen.“

„Natürlich — gewiß.“

„Ich weiß nicht, ob ich es wagen darf, Sie zu bitten, mir das Vergnügen zu bereiten, ein Glas mit mir zu trinken — Sie werden die Freude verstehen, endlich wieder seine Muttersprache reden zu dürfen.“

Nach erfolgter schweigender Verbannung des Grafen wurde der Wein bestellt und die Gläser erhoben.

Vom Ufer schallten deutliche Rufe, schon schnappten die Stimmen über vor Eifer und Wut: „Feuern! Feuern!“ Aber Thomas schoß nicht.

Langsam, ohne ein Wort zu sagen, mit einem fast verhassten Zug um den Mund, Söris Blick meidend, drehte er das Boot mit der Spitze zum Ufer, ruderte zurück. Wie er dann anlegte, das Gewehr an Land warf und das Schußgeschloß ergriff, überfielen sie ihn von oben mit wütendem Geschrei und Geschimpfe. Drei Kronen hätte ich für die alte geschalt,“ schrie Haller, „vier Kronen! Diese Festjagd!“

Nach Henrik schimpfte und fragte, der junge Haller, die Frauen, sogar Haakon Haakonson wiegte mißbilligend und betrachtete den ernsthaft behaarten Schädel. Thomas drehte ihnen den Rücken zu im gleichmäßigen Auf und Nieder des Ausschüßens, er vertiefte sich so in diese Arbeit, als sei sie das Wichtigste auf der Welt, und gab keine Antwort. Was sollte er auch sagen. Ein Gefühl grenzenloser Vereinsamung um ihn auf, während er das letzte Wasser aus dem Boden des Kahns trankte. Kann man diesen Menschen, kann man den Menschen sagen, warum man etwas tut oder läßt? „Nein“, sagte er sich kurz, „und nicht einmal stillschweigenden Respekt vor unseren Handlungen können wir von denen verlangen, die nicht das gleiche verspüren wie wir.“ Er sagte sich das nicht so genau, aber er wußte im Augenblick, als er das Schußgeschloß zu Boden warf, er wußte in diesem Augenblick fürs ganze Leben, daß es am besten sei, fremde Leute, die etwas nicht begreifen, einfach klipp und klar ohne Umschweife oder Bedenken anzufügen.

So kam es, daß er mitten in das allgemeine Gezeret hinein laut und verneshmlich sagte: „Was wollt ihr, es waren keine Vögel, es waren Enten!“ Es entstand ein verblüfftes Stillschweigen über diese offensichtliche Buge, und ihm schon das Blut zu Kopf, da ihm schließlich einfiel, daß er ja eine Fingur habe, die ihn im nächsten Augenblick entlarven werde. „Enten?“ schrie Haller plötzlich, und seine Stimme klappte um vor Empörung. „Enten — um diese Zeit“, sagte Henrik achselzuckend. „Enten!“ schrie alles durcheinander. — „Enten!“ schrie Thomas aufstampfend, „Enten, Enten!“ brüllte er in Hallers Gesicht. „Junge Enten, die man nicht schießen darf!“ log er verzweifelt. — Da erkante hinter ihm Söris Stimme, ruhig und gleichgültig fast, aber so, daß alle darauf hörten: „Ja — es waren Enten,“ sagte sie. „Es waren keine Vögel, da hat er recht,“ sagte sie. Thomas drehte sich nicht um. Ihm war, als ginge ein heftiger Strom über seinen Rücken. Langsam schritt er an der ganzen Gesellschaft vorbei, an der Hütte vorbei, am Holzstall vorbei und verschwand bergaufwärts im Wald. Man rief ihm nach, er hörte es nicht mehr. Feindlicher Nachgelder und Pilze rochen ihm entgegen. Jemandwo machte er halt, setzte sich auf einen vermoosten Felsblock und wußte keine vor sich hin.

Als er zurückkam, war die Gesellschaft längst verschwunden. Die fahle Nordnacht machte den See schon matt und silbern. Henrik trieb gerade von Land, die frischgeklüften Netze im Boot, um sie weit drüber am Eskimobanten auszuliegen. Söri stand an eine Kiefer gelehnt und sah ihm nach. Thomas trat neben diese Kiefer, machte den Finger krumm und klopfte an, wie man an eine Zimmertür klopfte. Söri schaute noch auf den See, wo gerade das Boot hinter der Insel verschwand. Thomas versenkte seinen Blick tief in die Kieferrinne; rötliche Sedalen blühten wie spärliche Haut von der braunen, rissigen Borke.

Söri tief schaute er in die Mundrinne dieser Kiefer, sehr dicht war sein Kopf bei ihr, und sie umfaßte ihn mit einem Geruch, die Kiefer, der färllich war und bereit, lodend und von großer Wärme geschwellt.

Endlich sah sie ihn an. Lächelnd. Mit unruhigen Mundwinkeln. Er, Thomas, umfaßte ihr ganzes Gesicht mit großem, vollem Blick. Alle Unruhe war von ihm gewichen. Warm und stark rann es durch seinen Körper. Plötzlich sagte er ihre Hand und sagte: „Tut“ — das fiel ihm ein. Ihre Augen lachten. „Es waren keine Enten,“ sagte sie, „es waren Vögel.“ — „Ja“, sagte er. „Aber ganz junge Vögel.“

Sie nickte ernsthaft und gab keinen Laut, als er sie langsam an sich zog.

„Hoch lebe das alte Schweden!“
„Graf Eckerberg — sagten Sie — auf Drobbyhof tagierte ich?“

„Ja — ja — kennen Sie?“
„Ach nein, ich habe nur einmal davon gehört — gibt es übrigens mehr als einen Herrn dieses Namens?“

„Mehr als einen Eckerberg? Ja, meinen Bruder Preben — dessen werden Sie sich wahrscheinlich entsinnen? Übrigens — da wir nun mal so gemächlich beieinander sitzen, Sie ver-gessen es wohl... wie ist Ihr werter Name?“

„Nein — es war keineswegs eine Vergesslichkeit von mir — aus gewissen Gründen wünsche ich incognito zu reisen — ja — bitte mich nicht mißzuverstehen.“

„Nein — durchaus nicht — Gott bewahre — Sie werden wohl verstehen, daß es etwas schwieriger ist — ich bin nämlich in momentaner Geldverlegenheit — es handelt sich nur um 100 Franks — aber...“

„Spielt gar keine Rolle — bitte sehr!“
„Vielen Dank — vielleicht sind Sie so gut, mir Ihr Hotel zu nennen und mir eine Deckadresse zu geben unter: der ich Ihnen das Geld senden könnte — falls...“

„Aber ich bitte Sie — das spielt absolut keine Rolle — wirklich nicht!“

Graf Eckerberg zahlte und die Herren erhoben sich. Auf der Straße verabschiedeten sie sich. Herr Incognito nahm ein Auto, aber während er einsteigen wollte blieb er plötzlich stehen.

„Ach — ich vergaß ja ganz, Ihnen meine Adresse zu geben, Graf Eckerberg — bitte sehr!“

Er reichte ihm eine Visitenkarte, stieg schnell ein und schlug die Tür zu.

Der andere blieb noch lange, nachdem das Auto verschwunden war, mit der Karte in der Hand stehen und las:

Graf Claus Eckerberg,
Drobbyhof.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schöer.
 Sonnabend, den 11. Oktober 1929,
 abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
 Preise B (Schauplatz).
 Neu einstudiert!

Der müde Theodor

Schwanz in 3 Akten von Max Neale und
 Max Berner.
 In Szene gesetzt von Rudolf Schöer.
 Personen:
 Theodor, Sagemann, Rentier
 Mola, seine Frau, Adolf Walfger
 Reinhold, Leber, Hedda Reginald
 Albin Kaiser, Fabrikbesitzer, Lona Seeren
 Mussana Amadeus, sein Sohn, Ferdinand Neuert
 Kompanik, Hans Günther
 Felix Meyer, cand. iur., Sagemann
 Selma de Vlevere, Sängerin, Richard Knorr
 Elisabeth Hindelen, Sekretärin, Charlotte Berlow
 Mathematik, Gustav Nord
 Antonin Amalte von Garelis
 Johanna Prof. Walleffe
 Wittkerral von Garelis, Carl Klemer
 Dr. Sagemann, prakt. Arzt, Georg Sander
 Edgar Sagemann, Hermann Seiff
 Bildl, seine Frau, Gertrudine Suchanka
 Hof, Direktor des Hotels zum
 „Grünen Krotzbill“, Hugo Sedelso
 Frieda, Dienstmädchen d. Sagemann
 Brunnhilde Köhn
 Philipp, Niccolò, Elna Paasch
 Annette, St. Hermadon, Stefan Kraus
 Karl, Pausbdiener, Nina Schmitz-Ramcl
 (im „Grünen Krotzbill“)

Der 1. und 2. Akt spielt bei Sagemann,
 der 2. Akt in einem Hotelzimmer im
 „Grünen Krotzbill“.
 Ende gegen 10.30 Uhr.
 Sonntag, 18. Okt., nachm. 3 Uhr: Ge-
 schlossene Vorstellung für die „Freie
 Volksbühne“, Serie C.
 Abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben
 keine Gültigkeit! Preise B (Ober). Zum
 3. Mal: „Fischerische“, Einaktspiel in
 3 Akten von E. Berger und E. Köhner.
 Musik von Franz Scherz.
 Montag, 14. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten: Serie I, Preise B (Schauplatz).
 Zum 2. Mal: „Die heilige
 Vlamme“, Schauspiel in drei Akten von
 Wilhelm Somerlet - Waagdam. Deutsch
 von Mimi Hoff.

Freie Volksbühne

Danzig.
 Geschäftsstelle Jopengasse 65, part.
 Telefon 27478.
 Spielplan für Oktober.
 Im Stadttheater:
 Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags
 8 Uhr, Serie C:
 Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags
 8 Uhr, Serie D:
 Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags
 8 Uhr, Serie E:

Perlenkomödie

Ein Gesellschaftsstück in 4 Akten von
 Bruno Franl.
 Auslosungen für die Serien C, D
 und E: Freitag und Sonnabend vor
 jeder Serientvorstellung im Büro der
 Freien Volksbühne, Jopengasse 65,
 von 9 bis 1 und von 3 1/2 bis 7 Uhr.
 Sonnabend, den 19. Oktober, abends
 7 1/2 Uhr, Operferie:

Fidelio

Auslosung für „Fidelio“: Dienst-
 tag den 15. u. Mittwoch, den 18. Okt.,
 im Büro der Freien Volksbühne,
 von 9 bis 1 und von 3 1/2 bis 7 Uhr.
 Sonnabend, den 28. Oktober, abends
 7 1/2 Uhr, Serie A (Eintrittskarte
 1,00 Gulden):

Wallensteins Lager

und Die Piccolomini
 Auslosung für Serie A: Dienstag,
 den 22. u. Mittwoch, den 23. Okt., im
 Büro der Freien Volksbühne, von
 9 bis 1 Uhr und von 3 1/2 bis 7 Uhr.
 Neuaufnahmen täglich im Büro der
 Freien Volksbühne.

Uhren- Haus- und Wanduhren
 Seltene Angebot!!!
LENZ
 Schmalteberg 18
 Tel. 28870 20% Rabatt Teilzahlung

Licht-Spiele

Danzig, St.-Elisabethkirchengasse 9-11
 Fernruf 21076
 Sonntag, den 13. Oktober 1929
 Anfang 11.30 Uhr, Ende 11.30 Uhr
 Einlaß 10.45 Uhr, Ende 1.15 Uhr
 Einmalige Wiederholung des an hoch-
 alpinen Großartigkeit überweltlichen
 Kulturfilm.
IN DEN ALPEN
 II. Teil
 Eine Symphonie einzigartiger Natur-
 schenheiten der Schweizer Hochalpen
 in 5 Teilen. Mit besonderer Musik-
 bearbeitung für den Film unter Mit-
 wirkung des vollen Orchesters.

Waldhäuschen Oliva
 Inh.: W. Thiel Tel. 45100
 Großer achtziger Garten nebst Sälen
 und Terrassen. Angenehm. Aufenthalt
 E. Vereine u. Familien, Fremdenzimmer

Frauen Danzigs!

Kommt alle zum
Ehrenabend für Frau Dr. Helene Lange
 am Dienstag, den 15. Oktober, 7 1/2 Uhr, in die Sporthalle
 1. Vortrag: Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer
 2. Ernstes und Heiteres
 Eintritt frei, reservierter Platz à 1 G in der Rahn'schen
 Buchhandlung und an der Kasse
 Die Straßenbahn hält an der Sporthalle
Der Freistaat-Lehrerinnen-Verband
 Dora Völkel, Studiendirektorin

Wohin?
 Mit der neuen Straßenbahn
 oder Halbfähre nach
Neufahrwasser
Hotel Stadt Lübeck
 zu Paul Otto Krause!
Anerkannt beste Küche
Eigene Konditorei
 Spezialität:
 Lübecker Torte

Germania Hundegasse 27/28 Kabarett, Restaurant und Tanzdiel Täglich, ab 8 Uhr abends: Mary Felgar, d. Liliputanerin a. Soubrette Nordlands kleinster Xylophon-Virtuose Skivainoff Das mond. Miniatur-Tanzduett Felgar Die stannend billigen Preise bei Konzert, Tanz und Kabarett Geöffnet bis 4 Uhr früh Sonntag, 5 Uhr: Tanz-Tee Auftreten der kleinst. Menschen d. Welt Kein Gedeckzwang	Eichhörnchen Hundegasse 110 Das beliebte Café- Kabarett Auftreten Mary Felgar und Partner die kleinsten Menschen der Welt Tanzen ohne Ende Geöffnet bis 4 Uhr
---	---

Konzertagentur Herm. Lau
 Schützenhaus, Dienstag,
 den 15. Oktober 1929, 8 Uhr:
Konzert
Emil von Sauer
 Karten bei Hermann Lau, Langgasse 71
 Dauerkarten haben Gültigkeit

Bewerkvereinshaus
 Hintergasse 16
 Sonntag, den 13. Oktober
Oktoberfest
 Anfang 5 Uhr
 Stimmung Humor

Restaurant „Zur Hundehalle“
 Hundegasse 121
 Inhaber:
 W. Elnhaus
 Gute Speisen
 u. Getränke z.
 solid. Preisen
 Sonntag
 ab 5 Uhr nach.

Zur Ostbahn
 Sonntag, den 13. Oktober:
BALL
 Beginn 4 Uhr
 Franz Mathesius

Weine und Liköre
 nur Langfuhrer Wein-, Likör-
 und Bierzentrale
 J. Steffan, Am Markt 111 - Telefon 41391

Die Büroräume der
Handelsvertretung der Union
Sozialistischer Sowjet-Republiken
 sind ab 8. Oktober d. J. nach
Karcentwall 8 verlegt.

Marxistische
Kurse
 „Wie erkennen wir die Welt?“
 „Wirtschaftsgeschichte der Menschheit“
 „Geschichte der Arbeiterbewegung“
 Ab 17. Oktober jeden Donnerstag,
 abends 7 Uhr in der Schule An der
 großen Mühle. Jeder hat Zutritt!
Bund der Freiheitsjugend.

Schweizerei
Schwabental Tel. 450 88
 Der beliebte Ausflugsort
 im Olivaer Walde
 Wochentags
 frischgebackene Schmandwaffeln

Schönheitstrumpf
 Suchen Sie meine
 Damen sich dieselbe
 zu erhalten durch
 sorgfältige Pflege im
Salon Bolts
 L. Damm 16,
 Telefon 224 63,
 Langfuhr, Ringstr. 29,
 hier werden Sie erst-
 klassig bedient in
 Haarpflege, Massage,
 Maniküre.

Zentralbibliothek
 des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes
 Danzig, Karpfenselgen Nr. 28
4500 Bücher
 aus allen Gebieten des Wissens stehen den
 freiorganisierten Gewerkschaftlern kostenfrei
 zur Verfügung.
 Einschreibgebühr 50 Pfennig.
 Die Bibliothek ist geöffnet Dienstag und Frei-
 tag von 5 bis 7 Uhr abends.

Wohn-Gesuche
 Junges Ehepaar
 (Kinderlos) sucht
 leeres Zimmer
 m. Küchenanl. Ang.
 u. 9015 a. d. Exp.

18661. Zimmer
 eckförm. Licht, möbl.
 Str. d. Stadt, zum
 1. 11. gef. Ang. u.
 Nr. 480 a. d. Exp.

Junges kinderloses
 Ehepaar sucht
 leeres Zimmer
 m. Kochgelegenh. ob.
 amangef. Wohnung.
 Ang. unter Nr. 9006
 an die Expedition.

Suche leeres oder
 möbliertes Zimmer
 Preis 15 bis 20 G.
 Ang. unter Nr. 9011
 an die Expedition.

Junges Brautpaar
 sucht möbliert
 leeres Zimmer
 m. Küche, Ang. m. Nr.
 u. 9010 a. d. Exp.

Junges Ehepaar sucht
 gr. leeres Zimmer m.
 eig. Küche oder Anteil,
 in der Stadt, Ang. m.
 Preis unt. 9004 an die
 Exp. d. Volksst.

Junges Ehepaar mit
 Kind sucht
Zimmer
 m. Küche in Diva, Ang.
 m. Preis unt. 9022 an
 die Exp. der „Volksst.“

Suche amangefreie
 1-Zimmerwohnung
 m. Küche, 2 Berlonen
 felle Stelle Ang. m.
 Beding. u. Pr. unt.
 Nr. 8998 a. d. Exp.

Möbliert. Ehepaar l.
 leeres Zimmer
 m. Küchenanl. in der
 Altstadt, Ang. unt.
 Nr. 8989 a. d. Exp.

Leipziger Pelzwaren

Aus unserer Riesenauswahl
 nur einige Beispiele:
Jubiläums-Sonder-Preise!

- | | | |
|---|---------------|-------------|
| Islandstreifen in modernen Farben | 5.40, 4.95, | 3.50 |
| Islandstreifen ca. 16 cm br., 60 cm l., newest Model. | 11.75, 10.75, | 8.75 |
| Seal-Kanin-Felle | 6.50, 5.40, | 4.25 |
| Hasen-Rücken | 8.75, 7.50, | 6.75 |
| Chinchilla-Kanin | 11.50, 9.75, | 6.76 |
| Chinchilla-Hasen | 11.50, 9.75, | 8.50 |
| Ejaré-Felle in den neuesten Farbtönen | 11.75, 9.50, | 7.85 |

Mantelkragen
 neue modische Formen und Qualitäten

Seal- und Biberette-Kanin	28.75, 23.50,	19.50
Nutria-, Platin- u. Bisam-Kanin	32.00,	28.75
Maulwurf-, Nerz- u. Neufeh-Kanin	28.50,	26.75

Das moderne Aufsetzen von Kragen usw. wird schnell-
 stens von Sachgeurten zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

Zahlungs-
 Gleichzeitung
4% Kassa-Skonto
Arthur Lange
 Elisabethwall 8 * Töpfergasse 4 * Schmiedegasse 13-14

„Schlegels Bierpalast“
 Breitgasse
 gastiert zur Zeit unter
 sonstigen Varieté-Nummern
 der Rundfunk-Kunstpfleier
PAUL ALTHOFF
 mit großem Erfolg
 Auftritt 11 Uhr

Richtung: Richtung I
Schidnitz, Karthäuser Straße,
 am Krümmen Ellbogen
Gr. Jubel u. Trubel
 Volksbelustigungen aller Art,
 verbunden mit Schaustellungen.
 Eintritt frei!
 Vom 12. Oktober 1929 täglich ab
 3 Uhr geöffnet
 Um zahlreichen Besuch bittet
Der Unternehmer

Denkende kaufen nur

Lamy
 Kekse, Waffeln
 Pfefferkuchen
 Nährzwieback
 Kaffeegebäck
 und
 Teegebäck

Filmchau

Odeon und Eden-Theater: „Aus dem Tagebuch eines Junggelehrten“

Ein Junggelehrter, der über seine lieblichsten Tagebuch führt, ist schon im täglichen Leben etwas Besonderes. Wenn im Film ein oblicher Akt der sonderbaren Neigung fröhlich, ist damit genügend Anlaß für Verwicklungen gegeben. Und wenn nun gar ein Privatdetektiv auf die Spur dieses merkwürdigen Tagebuchs geht, läuft die Handlung wie am Schnitzrad und der Autor hat seine Schuldigkeit getan. Dazu kommt, daß Reinhold Schünzel, als Detektiv wenig überzeugend, seine wahren Talente abwechselnd als gräßlicher Diener und als der Herr Baron persönlich enthüllen darf. Beides mit tapftrer Beweglichkeit, biederem, immer leise gekränktem Augenaufschlag und der etwas billigen Eleganz des besseren Mannes. Bei allem hat er die Pöcher auf seiner Seite. Auch die übrigen: Pointner, Ledebour, Paulig, Marg. Kupper und Dora Banja sind mit mehr oder weniger Erfolg bei

der Sache. „Das Mädel aus der Provinz“ ist ein Film voll abenteuerlicher Ereignisse. Anita Doris spielt mit viel Liebreiz eine Doppelrolle.

U. Lichtspiele: „Wenn der weiße Flieder...“

Der weiße Flieder ist Vera Schmitterlöw. Und der, der sich unsterblich in sie verliebt, ist „Dr. Paul Horst“. Wie geschieht das? Das geht nur mit den Worten des Programms zu schildern: „Paul wandert tagelang über die blühenden Hügel und — fotografiert. Einmal ist es ein Baum von weißem Flieder, den er knipst. Just (11) in dem Augenblick, da Elise (Vera Schmitterlöw) erstaunt durch die blühenden Ästchen schaut, um sich erschreckt zurückzuziehen. Zu spät. Als Paul die Platte entwickelt, sieht er mit sprachlosem Entsetzen, daß er diesmal wirklich „den Fröhling“ im Bilde hat. Er verliebt sich in das hübsche Konterfei...“ Genau so geschah es und genau so geht es weiter. Um keine Zweifel aufkommen zu lassen: Das „hölle Konterfei“ wird gehei-ratet und die Musik spielt überglücklich: Wenn der weiße Flieder usw. — Dazu: Tom Mix in „Der Sohn des goldenen Westens.“

Lichtbildtheater Langer Markt: „Die Herrenhoffage.“

Der „Sittenrichter“ ist der Hauptfilm. Daneben aber gibt es die „Herrenhoffage“, nach Motiven von Selma Lagerlöf, gestaltet von Maurik Stiller. Es ist ein Film, der aus der Zeit stammt, als man auf den Schwedenfilm ähnliche Hoffnungen stellte, wie heute auf den Russenfilm. Und es ist, obwohl manches natürlich nicht mehr unseren heutigen Ansprüchen genügt, ein Genuß, die „Herrenhoffage“ wieder zu sehen. Die edle Kunst Maurik Stillers ragt weit über viele „Episodenfilme“ hinaus, die erst kürzlich herausgebracht wurden. Außerdem hat er zwei ausgezeichnete Schauspieler, Mary Johnson und Einar Hamon (der vor einigen Jahren tödlich verunglückte) zur Verfügung. — Der „Sittenrichter“ ist ein Film, der im Rahmen einer Spielhandlung gegen den Paragrafen 218 Stellung nimmt. Margarete Schlegel, Erna Morona, Leopold v. Ledebour, Margarete Kupper und eine Reihe anderer hervorragender Schauspieler bringen die erfreuliche Tendenz des Films zur vollen Wirkung.

In den Rathhaus-Lichtspielen, in den Kammerlichtspielen und im Gloria-Theater: „Verdun“.

SONDERKAUF

Hervorragend preiswerte Angebote

unserer ganz bedeutend erweiterten Abteilungen

Gardinen * Innendekorationen

Englisch-Tüll-Gardinen

	62	70	80	100	120 cm br.
Meter	1.35	1.60	1.85	2.25	2.65

Englisch-Tüll-Vitrage

	50	60	70 cm breit
Meter	78 P	1.35	1.60
Tüll-Spannstoffe	ca. 100 cm br., 2.30	1.65	
Kongrestoffe	ca. 75 cm br., für Küchengardinen 88, 48	38 P	
Etamin farb gestreift, ca. 75 cm breit	65 P		
Etamin 75 cm br., kar. u. Streifenmuster		95 P	
Etamin 130 cm br., kariert		1.35	
Etamin 160 cm br., farbig gestreift, indanthren		2.90	

Außergewöhnlich günstige Gelegenheit

Madrasstoffe ca. 130 cm breit, indanthren, in farbenfroher Ausmusterung, deutsches Erzeugnis

	Serie I	II	III	IV
	2.85	3.90	5.50	7.50

Madrasgarnituren 3teilig, Schals halbe Breite, indanthren, volle Längen, moderne Verarbeitung

	Serie I	II	III	IV
	19.50	25.50	32.00	45.00

Halbstores a. glatt. Etamin, m. Hohl-säumen und hand-gestopften Filet-motiven	7.75	Etamin-Bettdecke 2bettig, m. groß, gewebt. Tüllmotiv und Ecken	17.50
Halbstores aus glatt. Etamin, m. breit., handgest. Filet-Einsatz und Spitze	14.50, 11.50	Englisch-Tüll-garnitur 3teilig	14.50, 9.75
Halbstores aus glatt. Etamin, m. breit., handgest. Filetsockel und Kunstseiden-franse	19.75, 16.50	Englisch-Tüll-garnitur 3teilig, gute Gebrauchs-qualität	19.50, 16.75
Halbstores m. br. handgest. Filet-sockel u. Kunst-seideneffekt	27.50, 24.50	Etamin-Garnitur 3teilig, m. Motiv. u. Einsätzen ver-arbeitet	12.50, 9.75
Etamin-Bettdecke 2bettig, mit gew. Tülleinsatz und Etaminvolant	11.50	Etamin-Garnitur 3teilig, m. breit., gewebt. Tüllein-sätzen reich ver-arbeitet	18.75, 15.75

Besondere Gelegenheit

Ein Posten ca. 130 cm breit, Verdüremusterung, in vielen Farben	2.90	Gobelin-Stoffe ca. 130 cm breit, geschmackv. Verdüremust., 7.90	6.50
Dekorations-Rips in neuest. Farben, indanthren gefärbt, ca. 130 cm breit, 7.50, 6.75	5.90	Korbesseligarnitur, a. deutsch. u. franz. Krelonnes, volle Gr.	4.90
Tischdecken 160/150 cm, Perser-u. Verdüremuster, gute Qualitäten	8.50	Tischdecken 150/200 cm, gute Qualität., neueste Muster	12.50
Diwandecken 150/300 cm, neue Verdüremuster, versch. Frb., 19.50	16.80	Diwandecken ca. 150/300 cm, a. fest. Gobelingew., in mod. Mustern und Farben	25.00
Steppdecken ca. 145/195 cm, beiderseit. Satin, in vielen Farbzus. stell. 22.50, 19.75	17.50	Steppdecken ca. 150/200 cm, beiderseitig Satin, in geschmackvoll. Steppmustern, Handarbeit	29.00
Haargarn-Bouclé-Läufer schwere Qual., mit u. ohne Kante, ca. 67 cm breit 17.50	12.75	Juteläufer ca. 67 cm br., gute Strapazierqualität, in großer Auswahl, 5.25, 3.90	2.75

Axminster-Teppiche

grüne Wollplüsch-Persermuster

250/350	200/300	170/240
245.00	167.00	116.00

Große Mengen Reste von Gardinen-, Möbel- u. Dekorationsstoffen weit unter Preis

Balatum

der bewährte und billige Fußboden-Belag			
Läufer 67 cm breit, ohne Borte	3.70	Läufer 100 cm br., ohne Borte	4.80
mit Borte	4.00	mit Borte	5.50
Teppiche 200/250 cm, ohne Kante	24.00	Teppiche 200/300 cm, ohne Kante	28.80
mit Kante	33.00	mit Kante	39.00
Teppiche 200/350 cm, ohne Kante	33.60	Vorlagen ca. 50/100 cm, ohne Borte	2.40
mit Kante	46.00	Balatum-Auslegeware 200 cm breit	4.80

In der 3. Etage zeigen wir:

Eine

Kleinstwohnung

mit kompletter Inneneinrichtung
Entwurf Architekt Megies, in Zusammen-arbeit mit dem Hausfrauenbund Danzig E. V.
Besichtigung unentgeltlich!

Aus unserer großen

Betten

-Abteilung im III. Stock

Metallbett 80/180, mit starker Eisenmatratze	26.50
Metallbett 80/180, mit starker Zugfeder-matratze	32.50
Metallbett 80/185, mit starker Zugfeder-matratze, massive Ausführung	39.50, 39.50
Metallbett 92/185, mit starker Zugfeder-matratze, stabile Ausführung	44.00, 39.50
Metallbett 92/185, mit Messingbügel, besonders starke Kettennetzmatratze	55.00
Metallbett 85/190, mit Fußbrett, Ia Kettennetzmatratze	63.00
Metallbett 90/195, stabile Ausführung, Ia Kettennetzmatratze	72.50
Metallbett 90/195, mit Messingverzierung, Ia Kettennetzmatr.	79.50
Metallbett 120/195, stabile Ausführung, Ia Kettennetzmatratze mit Sprungfeder-gegendruck	115.00
Auflege-Matratze 3teilig mit Keil, 90/190, starkfädiger Drellbezug, mit Seegrassfüllung	24.50
Auflege-Matratze 3teilig mit Keil, 90/190, Ia Drellbezug, mit Seegrassfüllung	28.50
Auflege-Matratze 3teilig mit Keil, 90/190, Ia Drellbezug, mit Indiafaserfüllung	34.50
Fasson-Matratze 3teilig mit Keil, 90/190, starkfädiger Drellbezug, mit Indiafaserfüll.	39.50
Fasson-Matratze 3teilig mit Keil, 90/190, Ia Drellbezug, Indiafaserfüllung	46.00
Fasson-Matratze 3teilig mit Keil, 90/190, prima Zwirndrellbezug, Indiafaserfüllung	49.50
Das praktische Kofferbett mit starkfädigem Drellbezug	24.00, 18.50
Das praktische Kofferbett 83 cm breit, mit starkfädigem Drellbezug	26.50
Eisen-Kinderbettgestell 60/125, Ia Zugfeder-matratze, weiß lackiert	49.00
Eisen-Kinderbettgestell 70/140, eine Seite versenkbar, weiß lack., Ia Kettennetzmatr.	69.50

Geb. Freymann G. m. b. H.

Anfertigung von Matratzen

mit Seegras-, Indiafaser- oder Rosshaarfüllung in allen gewünschten Größen

Beste Werkarbeit!

Danziger Nachrichten

Beachtungswerte Mahnungen

Bürgerliche Stimmen gegen Mietserhöhungen

In der in Danzig von bestimmter Seite immer wieder propagierten Forderung von Mietserhöhungen verdienen auch die Ausserordentlichen Umstände, die zu den ähnlichen Bestrebungen in Preußen Stellung nehmen. So hat sich kürzlich das „Berliner Tageblatt“ sehr eingehend mit der Frage der Mietserhöhungen beschäftigt. Das Blatt, das nicht nur als Wortführer der Wirtschaftskreise, sondern auch als Organ großer Hausbesitzerkreise angesehen werden kann, äußert sich dabei entschieden gegen eine Erhöhung der Mieten wie folgt:

Mit auffälliger Hartnäckigkeit erhalten sich seit einiger Zeit die Gerüchte von einer bevorstehenden neuen Mieterhöhung; und obwohl amtlich aber wenigstens halbamtlich wiederholt erklärt worden ist, daß zur Zeit nichts dergleichen geplant sei, beginnen die hauptsächlich betroffenen Kreise, nämlich die breiten Schichten der Mieter, sich allmählich zu beunruhigen.

Der gegenwärtige Zeitpunkt muß auch wirklich als denkbar ungeeignet für eine weitere Erhöhung der gesetzlichen Mieten bezeichnet werden. Gerade in den letzten Monaten haben die steigende Kreditnot und die unersetzliche Entwicklung des Arbeitsmarktes einen sehr nachteiligen Einfluss auf die Umlage der Lohndarlehner ausgeübt. Eine allgemeine Erhöhung der gesetzlichen Mieten auch in geringem Ausmaße müßte bei dieser Sachlage zu einer Belastung führen, die von der Wirtschaft nicht getragen werden kann. Preissteigerungen und Lohnbewegungen wären unvermeidlich und in weiterer Folge ein Rückgang des Konsums, der für alle Kreise der Bevölkerung gleichermäßen nachteilig ist.

Auf diese Bedenken schon jetzt hinzuweisen, ist angesichts der Nachrichten über die Pläne bei den Ministern offenbar dringend notwendig. Gewiß ist ein Teil des Hausbesitzes nicht gerade glänzend gestellt und viele Mietshäuser sind noch praktisch ertraglos. Es erübrigt sich, auf die Gründe hierfür in diesem Zusammenhang einzugehen. Bemerkenswert muß aber werden, daß den überwiegenden Nutzen einer Mieterhöhung gegenüber wiederum hauptsächlich die Inflationskämpfer unter den Hausbesitzern haben würden, also die Hauselgentümer, die ihre Grundstücke fernerzeit mit wenig Goldmark erworben haben und deren Häusertrag heute bereits meistens in recht lukrativem Verhältnis zu dem investierten Kapital steht.

Das Problem der gesetzlichen Mietregulierung erschöpft sich nicht einfach in der stufenweisen Erhöhung der Miethöhe bis zur Angleichung der Mieten an den allgemeinen Preisniveaustand. Es ist vielmehr eine komplizierte Wirtschafts- und sozialpolitische Aufgabe. In anderen Ländern, wo nach dem Kriege dieselben Wohnungsnotlagen herrschten wie in Deutschland, hat man die wahre Natur der Mietengesetzgebung besser erkannt. In Frankreich und Italien ist man bei wesentlich festeren Wirtschaftsverhältnissen noch heute nicht bei der Höhe der gesetzlichen Mieten angelangt, wie sie in Deutschland gelten. Das gleiche ist für die Tschechoslowakei festzustellen. Deutschland müßte nach Lage der Sache noch weit mehr Behutsamkeit bei der Stelgerung der Mieten üben als diese Länder und so sehr grundsätzlich ein Abbau der Zwangswirtschaft zu erstreben ist, so wenig darf dieser Abbau zu Salten der Lebenshaltung der breiten Massen erfolgen.

Will man einen Ausgleich zwischen den Altmietern und den Neubaumietern herbeiführen, so ist der Weg dazu die Senkung der Neubaumieten, nicht aber die Steigerung der Altmieten.

Das diesen Ausführungen auch für unsere Verhältnisse starke Bedeutung zukommt, braucht nicht unterstrichen zu werden. Jedenfalls verdient diese Stimme ernsthaft gehört zu werden.

Die praktische Medizin soll gefördert werden

Eine Zusammenfassung der Ausbildungsmöglichkeiten geplant.

In einer Danziger Zeitung ist ein Artikel erschienen über eine geplante medizinische Akademie in Danzig, der den Erklärungen voraussetzt und von falschen Voraussetzungen ausgeht. Was steht für Danzig unter dem Namen „Staatliche Akademie für praktische Medizin“ geplant ist, beschränkt sich ganz und gar auf bereits vorhandene Einrichtungen.

Das Städtische Krankenhaus, die Staatliche Frauenklinik und das Staatliche Engländer Institut und deren Lehrkräfte sollen unter obigem Namen zusammengefasst werden und außer ihrer eigentlichen Tätigkeit sich auf Ausbildung von Medizinalpraktikanten, von Fachärzten, Pflegepersonal jeder Art und von medizinisch-technischem Personal beschränken. Des Weiteren sollen Fortbildungskurse für praktische Ärzte, wie sie seit drei Jahren mit gutem Erfolge für die städtischen Gebiete stattfanden, in größerem Umfange und mit mehr Anziehungskraft abgehalten werden. Ebenso soll eine Förderung der praktischen Medizin durch wissenschaftliche Vorträge erfolgen.

Alle diese Aufgaben können ohne neue Ausgaben erfüllt werden, es gilt zunächst nur, einen neuen Rahmen mit neuer Bezeichnung für das Vorhandene zu schaffen. Der Vorteil ist darin zu sehen, daß die Durchführung der geschilderten Aufgaben sich künftig reibungsloser und einheitlich gestalten wird. Ein zweifellos Vorteil weiterer Art ist darin zu erblicken, daß die Mischstände, die zur Zeit durch den Mangel an Assistenten hier in Danzig sich herausgebildet haben, verschwinden werden, da erfahrungsgemäß der Zuzug junger Nachwuchses zu einer Akademie ein ganz anderer ist wie zu einzelnen Krankenhäusern. Es wird dann auch aber gelingen, erfahrene Kräfte weiter zu halten, weil die Möglichkeit zur Dozentenlaufbahn gegeben ist.

Da an eine Ausbildung von Studenten nicht gedacht ist, kommt auch nicht die Neuerrichtung von Laboratorien und Kliniken für Akademiezwecke in Frage. Damit fallen aber auch die in dem fraglichen Zeitungsaufsatz geäußerten finanziellen Bedenken gegen das an sich als begründenswert bezeichnete Projekt weg.

Mit 17 Jahren lebensmüde

Ein 17 Jahre alter Drogerielehrling aus Neuschottland versuchte sich Donnerstag nachmittag das Leben zu nehmen. Er nahm zunächst Gift zu sich und sagte sich dann noch eine Kugel in die rechte Schläfe. Was den jungen Mann zu dieser Verzweiflungstat veranlasste, ist noch nicht bekannt. Die Verletzungen sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Das Sexualleben vor der Ehe

Nachtauführungen im Passage- und Gloria-Theater

Unter den vielen Vorträgen und Filmen über das Sexualleben der letzten Zeit ist zweifellos dieser vom Institut für Sexualwissenschaft bearbeitete Film der beste, instruktivste und in der Tendenz erschöpfendste. Dr. Bauer hält dazu einen Vortrag, der durch seine Sachlichkeit und Freiheit in der Auffassung die Sympathien des Publikums hat. Die Nachtauführung ist in erster Linie dem Problem (das heute ja kein „Problem“ ist) „Das Sexualleben vor der Ehe“ gewidmet. Auch gegen den § 218 wird Stellung genommen nicht etwa, weil man sich für die Abtreibung einsetzt, sondern um das schädliche Tun der „weißen Frau“ zu unterbinden. — Die Vorstellungen sind für Männer und Frauen getrennt. Ehepaare dürfen sich also nicht gemeinsam den Film ansehen. Es gibt doch außerordentliche Kluge und weitreichende Leute in den aufklärenden amtl. Stellen, die sich immer noch über Filmauführungen ein Urteil anmaßen dürfen. Die Vorstellungen werden heute wiederholt.

Die höchsten Temperaturen

So hatte Sonnabend vor acht Tagen Hamburg nicht mehr als 11, Kiel, Wachen und Hannover nur 12 Grad Wärme, dagegen Dresden, Bamberg und München, weiterhin Prag, Pilsen und Brünn 26, Breslau 27, Krakau sogar 28 Grad Celsius hatte. Nach dem Aufhören der Regenfälle stiegen im Nordwesten dann die Temperaturen zwar etwas an, überschritten aber nirgends nennenswert 15 Grad, während im Süden und Südosten die abnorme Wärme fortdauerte. Sonntag hatten Bamberg und München 27 Grad; dann wurde auch in Süddeutschland und der Schweiz die Wärme mit rascher Boden abgehoben, und in der Nacht zum Dienstag sank in Karlsruhe das Thermometer bis auf 5, in Hannover auf 3 Grad Wärme, und tagsüber wurden nur noch in einem Gebietstreifen vom oberen Main bis zur Odermündung 20 Grad erreicht. Die Tschechoslowakei, Ungarn und Polen brachten es aber auch an diesem Tage noch einmal auf 24 bis 26 Grad Wärme.

Noch einmal Erwärmung?

Die Abkühlung, die inzwischen den ganzen Erdteil nördlich der Alpen umfaßt hat, bringt sich durch raschen Druckanstieg zum Ausdruck. Vom Atlantik her bringt ein kräftiges Maximum ostwärts auf den Kontinent vor und stellt, nachdem die Wolkenbedeckung sich bereits aufgelöst hat, kalte Nächte mit verbreiteten Bodenfrieren in Aussicht. Auch tagsüber werden die Temperaturen niedrig bleiben und vielfach 10 Grad Wärme nicht mehr erreichen. Das allgemeine Witterungsbild ist ausgesprochen spätherbstlich geworden, und es ist sehr fraglich, ob es noch einmal zu stärkerer Erwärmung kommt, obwohl das vom Ozean heranziehende Hoch sich mit seinem Kern über dem Kontinent verlagern wird und eine neue nordatlantische Depression schon bis nach Island gelangt ist. Da diese aber nördlich weiterzuziehen scheint, so wird die Warmluft ihrer Vorderseite unser Gebiet vermutlich nicht wesentlich beeinflussen. Wenn trotzdem unter dem Einfluss der Sonneneinstrahlung die Temperaturen tagsüber noch einmal etwas höher steigen sollten, so wird doch der Wärmeverlust in den nun schon recht langen Nächten so groß sein, daß es zu wirklich warmem Wetter selbst im Westen Mitteleuropas wohl kaum mehr kommen wird. Im übrigen ist die weitere Entwicklung der Wetterlage zur Zeit wenig durchsichtig, und es läßt sich im Augenblick noch nicht absehen, ob die sich jetzt anbahnende Hochdrucklage längeren Bestand hat.

Letzte Nachrichten

Sofschlag in der Trunkenheit

Ein Hochzeit

Ostelsburg, 12. 10. Eine unglückliche Tat bedingte im Laufe der etwa 85 Jahre alte Händler Albert Reipner aus Ostelsburg, der in dem Hof steht, in angetrunkenem Zustand äußerst gewalttätig zu sein. Auch am Mittwoch hatte sich der Genannte tagsüber mit Bekannten und Geschäftskunden in mehreren Lokalen der Stadt befunden, so daß er schon kurz nach der Mittagszeit sich im Hause befand. Als er nach Hause ging, traf er die in dem gleichen Hause wohnhafte Frau Stodjinski, gegen die er seit langem einen Groll hegte, weil sie in einer Nahrungsklage gegen ihn als Zeugin auftrat. Als er ihr nun begegnete, erwiderte die alte Frau gegen diese Frau, die in den Hof gehen wollte, um Holz zu holen. Er schwang seinen Stock gegen Frau St., wurde aber von seiner Ehefrau und einem in dem gleichen Hause wohnenden Briefträger daran gehindert. Schließlich rief sich A. Los und fand eine Wagentrange, mit der er Frau St. eine Kopfverletzung beibrachte. Die Schwerverletzte starb bald darauf. Sie ist Mutter von sechs Kindern. L. wurde in Untersuchungshaft genommen.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Richtiges, nachkaltes Herbstwetter hat eingeseht. Trotdem herrscht reges Gewühl auf dem Markt. Sehr lebhaft ist der Handel um Geflügel. Gänse kosten pro Pfund 80 Pfennig, Ferkelgänse 1 Gulden. Enten das Pfund 1,00 bis 1,20 Gulden, Keuchel das Stück 1,20 bis 1,40 Gulden, Brat- und Schlachtkühe 3,00 bis 4,50 Gulden. Ein Ferkel soll 75 bis 80 Pfennig bringen. An den Gemüsekständen ist viel Rot- und Weißkohl zu haben. Weißkohl kostet 8 Pfennig, 2 Pfund Rotkohl 25 Pfennig, Wirsingkohl 15 Pfennig, Kürbis 15 Pfennig, 1 Bund Kohlrabi 85 Pfennig, 1 Suppenbündchen 15 Pfennig. Ein Pfund Zwiebeln kostet 25 Pfennig, ein Zwiebelbündchen 40 Pfennig; Pfefferkraut, Dill, Kimmel werden angeboten. Die letzten Salatgurken sollen pro Pfund 85 Pfennig bringen. Die letzten Schnittbohnen kosten 50 Pfennig das Pfund, Rosenkohl 80 bis 70 Pfennig, Wurzeln kosten 10 Pfennig das Pfund, Tomaten kosten 20 bis 25 Pfennig, blaue Pflanzen kosten das Pfund 35 bis 50 Pfennig, Kefir 3 Pfund 1 Gulden. Tafeläpfel pro Pfund 45 bis 80 Pfennig, Birnen 60 bis 80 Pfennig, Weintrauben 1,50 Gulden. Die Mandel Eier kostet 2,00 bis 2,50 Gulden. Für ein Pfund Landbutter werden 2,00 bis 2,20 Gulden gefordert, Tafelbutter 2,80 bis 2,50 Gulden.

Für Schweinefleisch, Schmalz, zahlt man 1,10 Gulden, für Schinken 1,20 Gulden, für Karbonade 1,40 Gulden pro Pfund. Rindfleisch kostet 1,00 bis 1,30 Gulden, Hammel- und Kalbfleisch 1,20 Gulden. Im Keller der Halle kostet Schweinefleisch 80 Pfennig bis 1,20 Gulden, Rindfleisch 70 Pfennig 1 Gulden und 1,20 Gulden, Hammel- und Kalbfleisch 80 bis 80 Pfennig.

Der Blumenmarkt bietet noch schöne bunte Sträuher und Topfpflanzen an. Entfallende Pompon-Dahlien, Levkoyen, Nelken, Goldbruten und die kleinen Winterkarnen beehren die Tische der Gantier und Blumenhändler.

Auf dem Fischmarkt werden wieder Phantasiereise gefordert. Kleinere Sorten kosten 50 Pfennig, Pommes 70 Pfennig, Hechte 1,20 Gulden, Heringe 50 bis 70 Pfennig, Barsch 80 Pfennig, Steinbutten 1 Gulden, Kase 1,80 Gulden das Pfund.

Film des Arbeiter-Bildungsausschusses

Der Arbeiter-Bildungsausschuss veranstaltet am Sonntag, dem 20. Oktober, vormittag 11 1/2 Uhr, in der Volkshilfskantine Flamingo seine erste diesjährige Morgenfeier in Form einer „Filmvorführung“. Es gelangen eigene Filme, so der „Presefilm“ und der Film „Freie Fahrt“, ein Film vom werdenden Menschenrecht, zur Vorführung. Die Veranstaltung dürfte allgemeines Interesse finden.

Mutterkulturfest

Die Gesundheitsverwaltung kündigt im heutigen Anzeigenteil den Beginn eines neuen Mutterkulturfestes an, in dem durch eine Kinderärztin unter Vorführung eines reichhaltigen Anschauungsmaterials sowie unter Vornahme praktischer Übungen in etwa fünf Doppelstunden Unterricht in Säuglings- und Kleinkindpflege und -Erziehung erteilt wird. Die Anmeldungen haben bis zum 20. d. M. zu erfolgen.

Ein neuer Damen-Puffsalon

Gegenüber der Theatergasse, in der Heiligen-Geist-Gasse 187/188, ist ein Damen-Puffsalon eröffnet worden. Herta Weich, die Inhaberin des Geschäftes, bringt große Erfahrungen aus führenden Ateliers, in denen sie lange Jahre tätig war, mit, so daß gute Bedienung und geschmackvolle Auswahl gewährleistet sind. Die Eröffnungsfeierstellung wird zur zwanjgsten Berücksichtigung empfohlen. Siehe Inserat.

Markt in Neuteich

Am Dienstag, dem 15. Oktober, findet in Neuteich ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

Danziger Standesamt vom 11. Oktober 1920.

Todesfälle: Heizer Eduard Papenbusch, 48 J. — Ehefrau Anna Groß geb. Verdel, 67 J. 2 M. — Sozialrentner Wilhelm Dingert, 59 J. — Kaufmann Max Damschke, 39 J. 8 M. — Streckenarbeiter Franz Siewert, 52 J. 7 M. — Lagerverwalter Johann Krause, 33 J. 7 M. — Hausmädchen Martha Graben, 26 J. 2 M. — Ehefrau Marie Gräbe geb. Warach, 69 J. — Witwe Laura Pfister geb. Fuhrmann, 71 J. 7 M. — Hospitantin Auguste Pfanst, ledig, 80 J. 10 M. — Maschinist Karl La Orange, 30 J. 2 M. — Un-ehelich 1 Tochter 3 1/2 M.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr.

Ehefrau Antonie Hoffmann geb. Meyer, 51 J. 6 M. — Sohn des Eisenbahnwagenführers Friedrich Donk totgeb. — Schneidermeister Hermann Czich, 60 J. 7 M.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Anzeigen: Anton Focke.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Anzeigen: Anton Focke. Beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig Am Strandbau 8

Synagogen-Gemeinde zu Danzig

Berühmungsfest

Große Synagoge.

Sonntag, 8. 10. Abendgottesdienst und Predigt 5 Uhr.

Montag, 9. 10. Morgen- und Abendgottesdienst 8 Uhr, Predigt und Totenfeier 11 Uhr. Festausgang 5.35 Uhr.

Synagoge Marienbuden.

Sonntag, Abendgottesdienst 4.45 Uhr.

Montag, Morgen- und Abendgottesdienst 8.45 Uhr, Predigt und Totenfeier 10.30 Uhr. Festausgang 5.35 Uhr.

Neue Synagoge Langfuhr, Rickauer Weg 7.

Sonntag, Abendgottesdienst und Predigt 4.45 Uhr.

Montag, Morgen- und Abendgottesdienst 7 Uhr, Predigt und Totenfeier 11 Uhr, Festausgang 5.35 Uhr.

Oliva, Parkhotel, Sapporter Straße 11.

Beginn der Gottesdienste: Die große Synagoge.

Versammlungsanzeiger

SPD. Schönbäum. Sonnabend, den 12. Okt. 1920, abends 7 Uhr: Mitteilungsverammlung. Vortrag des Abg. Gen. Ma u.

SPD. Ortsgruppe Danzig. Sonnabend, den 12. Oktober, abends 10.30 Uhr: Mitgliederversammlung im Gemeindefesthaus. Mündliches Erscheinen dringend erforderlich. — Sonntag, den 13. Okt. mittags 11 Uhr: Fahrt vom Seumarkt nach Groß-Bünder. 0.70 Uld. Fahrgeld mitbringen.

Soa. Arbeiterjugendbund. Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Groß-Bünder, beim Genossen Sagermann: Jugend-Gründungs-Versammlung. Alle Jugendlichen (Jungen und Mädchen) von Groß-Bünder sind herzlich eingeladen. Der Bundesvorstand.

A. N. u. B. Solidarität. 6. Bezirk. Sonntag, 13. Okt. 1920, abends 7 Uhr: Versammlung mit Musik. Die Stadtgruppen treffen sich 3 Uhr nachm. auf dem Dornplatz in Gumbde. Näheres wird dort bekanntgegeben.

Der Bezirksportausch.

SPD. Stegen. Sonntag, den 13. Okt. 1920, nachm. 3 Uhr: Frauenversammlung. Vortrag der Abg. Genosin Pauls: „Mehr Gehalt und Recht für Mutter und Kind.“

Soa. Arbeiterjugend. Dora. Sonntag, 8. 10. Okt.: Tour nach der Sporkolmer Seide. Abmarsch morgens 8 Uhr vom Sporkolplatz. — Montag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr, in der Sporkolmer: Vortrag des Abg. Genosin Mallo: „Lohn für die Jugend.“ Gäste willkommen.

SPD. Dora. Sonntag, den 12. Oktober 1920, nachm. 5 Uhr, in der Sporkolmer: Frauen-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genosin Mallo: „Lohn für die Jugend.“

Arb.-Klub- und Kraftfahrer-Bund. Solidarität. Ortsgruppe Danzig. Sonntag, den 13. Okt. mittags 1 Uhr: Abfahrt vom Seumarkt zur Westküste nach Gumbde. Alle Genosinnen und Genossen werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Der Fahrwart.

SPD. Danziger Revolutionsklub im Reichsbanner. Sonntag, 13. Okt. 1920, nachm. 8 Uhr, Markt-Platz. Sämtliche Ortsvereine sind eingeladen.

Arbeiter-Verein. Sonntag, 13. Okt. 1920, nachm. 8 Uhr, Markt-Platz. Sämtliche Ortsvereine sind eingeladen.

Arbeiter-Verein. Sonntag, 13. Okt. 1920, nachm. 8 Uhr, Markt-Platz. Sämtliche Ortsvereine sind eingeladen.

Arbeiter-Verein

Sonntag, 13. Okt. 1920, nachm. 8 Uhr, Markt-Platz. Sämtliche Ortsvereine sind eingeladen.

Arbeiter-Verein

Sonntag, 13. Okt. 1920, nachm. 8 Uhr, Markt-Platz. Sämtliche Ortsvereine sind eingeladen.

Arbeiter-Verein

Sonntag, 13. Okt. 1920, nachm. 8 Uhr, Markt-Platz. Sämtliche Ortsvereine sind eingeladen.

Brügerei-Pfeifen

großer Auswahl von 65 P aufwärts.

Raucher-Requisiten

Sämtl. Rauchtabak

Zigaretten und Zigarren

Kautabak. (tägl. Eingang)

kauft man im Zigarrenhaus

CARL CONRAD Tel. 215 20

Altstädtische Graben 16.

Nähe Holzmarkt.

Filiale der „Danziger Volksstimme“.



Im Mittelpunkt des Interesses

der Damenwelt stehen bei Beginn der
langen Herbst- und Winter-Abende

HANDARBEITEN

Unsere am Montag beginnende sehenswerte

Sonder-Schau

reizvoller neuartiger Handarbeiten
verbunden mit praktischen Vorführungen wird
Ihnen bestimmt die gesuchte Anregung bieten

Wir bitten um zwanglose Besichtigung
der großen Ausstellung im 1. Stock

HANDARBEITEN

auf weiß Halbleinen gezeichnet,
moderne Kreuz- und Spannstich-Zeichnungen

Deckenteile 27x27	38 P	Mitteldecken 100x100	6 ⁵⁰
Schoner 30x40	95 P	Decken 130x130	9 ⁷⁵
Mitteldecken 60x60	1 ⁹⁰	Eßtischdecken 160x200	18 ⁷⁵

HANDARBEITEN FÜR DIE KÜCHE

auf imitiert Schilfleinen, mit Blende, gezeichnet

Leitungsschoner	1 ⁴⁵	Besenhandtücher	4 ⁸⁵
Handtücher	2 ⁸⁵	Garnituren	11 ⁷⁵

Herrenzimmer-Decken und -Kissen

auf Tuch- und Rips-Stoffen, schwarz und farbig
in großer Auswahl

Die moderne Decke „Filet handgestopft“

in verschiedenen Größen, sehr preiswert

KAUFHAUS
Sternfeld
DANZIG UND LANGFUHR

Eröffnungs-Angebot

Sehr kleidsame Filzhüte

Große Glocke

in nur modernen Farben von

5⁷⁵
an

und alle anderen Erzeugnisse in aparten

Damenhüten

eleganten, mittleren und einfachen Genres, kaufen Sie in
auserlesenem Geschmack und doch zu niedrigsten Preisen in
dem neueröffneten

Damen-Putzsalon Herta Weiß

Heilige-Geist-Gasse 137/38

1/4 Minute vom Holzmarkt, gegenüber dem Glockentor

MÖBELSTOFFE

in Gobelin, Mokette, Rips, Tuch usw.
in größter Auswahl und allen Preislagen

**Möbel- und Autoleder, Kunstleder
Matratzendrellen, Möbelposamenten
Polstermaterial, eiserne Bettgestelle
Matratzen**

Messing-Artikel f. Innen-Dekoration

Eugen Flakowski

G. m. b. H.

Milchkannengasse Nr. 19-20

Ecke am Milchkannturm · Fernruf 28582

Spezialgeschäft für Sattler- und Tapezierer-Bedarfsartikel

Altestes und größtes Geschäft dieser Branche am Platze
Eigene Transillager und Speicher mit Bahnanschluss

Vom 12.-14. Oktober bin ich in **Danzig**, Hotel Nord-
deutscher Hof, gegenüber dem Hauptbahnhof, um

künstliche Augen

nach der Natur f. Patienten
herzustellen u. einzusetzen

Ludwig Müller-Uri

günstigste Anstalt dieser Art
in Deutschland

Leipzig, Universitätsstrasse 18 · Berlin, Karlstrasse 15

Felertagshalber

bleibt mein Geschäft am

Montag, 14. Oktober

geschlossen

Julius Goldstein

Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle



Drahtgestelle für Lampenschirme

sowie fertige Schirme, auch für Gas, in
Seide und Satin, kaufen Sie vorteilhaft bei

Willy Timm, Elektrotechn. Geschäft, Reibbahn 3



Pelzhaus „Futeral“

Gr. Wollwebergasse 4, 1

Telephon 22416

Pelzmäntel 150, 170, 190 G
eizbesätze in modernsten Farben

Alles eigene Herstellung

Kein Laden, daher besonders billig!

Teilzahlung gestattet

Arbeiter, Angestellte, Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschafts-
kongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien
Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamten-
bundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der

Volkfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossen-
schaftliche Versicherungs-
Aktiengesellschaft

Auskunft erteilen bzw. Material ver-
senden kostenlos die Rechnungs-
stelle 16: **Weissenborn, Schidlitz,**
Kothbuchengang 21, 2 Tr. oder der
Vorstand der Volkfürsorge in
Hamburg 5, An der Alster 58/59



Verkäufe

Achtung!
Nur gute Ware und
gute Arbeit
ist mein
Geschäftsprinzip

Damen-Mäntel
und Kleider
Herren-Paletots
und Huzys
Damen- u. Herren-
Pullover
Burschen- und
Kinder-
Bekleidung
Große Auswahl
Billige Preise
und gute
Qualitäten

Ich gebe die Ware
gleich mit

**Bekleidungs-
haus „Kredit“**

Wach
Heilige-Geist-
Gasse 137, 1 Tr.

Erfolg
sicher durch
Gassner's
Wollwarenprobe

Waldemar Gassner
Danzig · Reibbahn 1

Preis 0.50 Gulden in
Apotheken und Drogerien
erhältlich.



und **Fahrräder**, nur
erstkl. deutsche Ware, kaufen
Sie am besten und billig-
sten auch auf Teilzahlung
Paradiesgasse 14 und
Böttchergasse 18
(Eingang Paradiesgasse)
Oskar Prillwitz

Möbel

E. Waldeck
Breitgasse **95**
Zahlungs erleichterung

Bei kleinsten
wöchentlichen
Raten erhalten
Sie
Herren-, Dam-
Kinder-Bekleid.,
Wäsche,
Strickwaren,
Gardinen,
Schuhe

Kreditgeschäft
Altst. Graben 4
Ecke Holzmarkt
1 Treppe · Kein Laden